

Georg Büchel in unterdrückte die guten Beziehungen zum Hof von Bernhardehausen durchaus nicht. Aber den wichtigsten Teil ihres Lebensplans bildeten sie so wenig, wie der Verkehr mit den gebildeten und geistlichen adligen Damen. Eine alte Jugendliebe, eine bestimmte Zukunftshoffnung, soz sie mit weit wärmerem

zu Norwich, die Regierung müsse dafür sorgen, daß Rußland nicht wieder gegen das Völkerrecht verstoße. — König Eduard reiste gestern nach Remarke, wo er bis Freitag verbleiben will. Es wird jedoch angekündigt, daß er eventuell früher zurückkehren könne. Er wird durch Kurier über die Verhandlungen auf dem Sanden gehalten. Bei dem üblichen Wochenempfang des diplomatischen Korps durch Lord Lansdowne auf dem Auswärtigen Amt waren der deutsche und französische Botschafter anwesend, der russische Botschafter Graf Bendenbark erschien jedoch nicht.

hd. London, 26. Oktober. Aus Venedig wird telegraphiert: Das Kreuzungs-Programm der Mittelmeerflotte im adriatischen Meer wurde aufgehoben. Der Oberbefehlshaber Sir Compton Dampville erhielt dringende Depeschen, worauf die gesamte Flotte heute nach Gibraltar abfuhr.

wh. London, 27. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Gibraltar von gestern: Das Kanal-Geschwader hat Kohlen genommen und Vorräte und Munition aufgefüllt. Es ist klar, um jeden Augenblick in See zu gehen. Die Vorkreuzer „Jupiter“ und „Hannibal“ und der Kreuzer „Doris“ halten außerhalb der Straße von Gibraltar. Es heißt, das Mittelmeer-Geschwader werde hier in kurzem erwartet. Auf der Westseite herrscht große Tätigkeit, es wird sogar nachts gearbeitet. Die Admiralität hat eine Umfrage bei den Kohlenlieferanten gehalten, wieviel Kohlen zurzeit disponibel seien.

hd. London, 27. Oktober. Aus diplomatischer Quelle verlautet, die britischen Forderungen seien in Petersburg in Form eines Ultimatums überreicht, nach dessen Ablauf drei britische Geschwader ihre Weisungen ausführen werden. Es soll der Ostseeflotte nicht gestattet werden, Gibraltar zu verlassen, bis die englischen Forderungen erfüllt seien. Vor allem werde eine Untersuchung des Vorfalls und des Verhaltens Roschdestwensky verlangt. (Voss. Zig.)

wh. Brest, 26. Oktober. Ein russischer Transportdampfer und ein Kohlenkessel erwarten hier neue Weisungen. Es ist ihnen ausdrücklich verboten, sich mit dem Lande in Verbindung zu setzen. Der russische Konsul wurde zur Beforgung von Proviant an Bord gerufen.

hd. Vigo, 27. Oktober. Gestern haben hier Anker geworfen die russischen Kriegsschiffe „Suwaroff“, „Borodino“, „Drel“, „Alexander III.“ und das Transportgeschiff „Anadyr“. Im Laufe längerer Unterhandlungen landete der Hafenkommandant dem Admiral der russischen Flotte den Befehl, daß die Schiffe keine Kohlen einnehmen dürfen und den Hafen zu verlassen hätten. Darauf begab sich der Admiral zum Kommandanten und erwirkte schließlich die Erlaubnis zur Einnahme der erforderlichen Kohlen. Die Bevölkerung brachte Hochrufe auf die Russen aus. (R.-M.)

wh. Vigo, 26. Oktober. (Agence Havas.) Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffes der russischen Ostseeflotte, um dem Admiral mitzuteilen, daß die spanische Regierung nicht gestatte, daß die russischen Kriegsschiffe sich im hiesigen Hafen verproviantieren. Der russische Admiral erwiderte, die Schiffe hätten Beschädigungen erlitten und deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte dem russischen Admiral hierauf, er werde seiner Regierung hiervon Mitteilung machen und dem Admiral die Entscheidung der spanischen Regierung sofort nach Eingang bekanntgeben. Als trotzdem Kohlenkessel sich längs der russischen Schiffe legten, sandte der Hafenkommandant einen Adjutanten zu dem russischen Admiral und ließ diesen ersuchen, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Dem spanischen Kreuzer „Extremadura“ wurde Befehl erteilt, die Kohlenlieferer von den russischen Kriegsschiffen fernzuhalten und die Kapitäne der Kohlenkessel aufzufordern, sich den Anordnungen der Hafenbehörden zu fügen. Um 2 Uhr nachmittags hatte Admiral Roschdestwensky, begleitet von den Kommandanten der russischen Schiffe, dem Militärgouverneur und darauf dem französischen Konsul und dem Hafenkommandanten Besuche ab.

wh. Vigo, 26. Oktober. Auf erneutes Ersuchen des Hafenkommandanten gab Admiral Roschdestwensky sein Wort, daß er in den spanischen Gewässern keine Kohlen einnehme, bat aber um die Erlaubnis, daß jedes Schiff 400 Tonnen Kohlen nehmen dürfe, um Tanager zu er-

reichen. Zwei Kohlendampfer liegen neben den russischen Panzerschiffen, drei gingen nach Tanager ab. Es geht das Gerücht, das Geschwader sei angewiesen worden, sich möglichst kurze Zeit in Vigo aufzuhalten, um einen Anschlag japanischer Agenten zu verhindern, deren Anwesenheit in Vigo befürchtet wird.

wh. Madrid, 26. Oktober. (Havas.) Der Marineminister wird in Gemeinschaft mit dem Minister des Äußern zwei von den in Vigo eingetroffenen russischen Schiffen, die Beschädigungen erlitten haben, denen es deshalb nicht möglich ist, den Hafen nach der vorschristsmäßigen Frist von 24 Stunden zu verlassen, einer Untersuchung unterziehen lassen und dann die entsprechenden Anweisungen erlassen. Der Minister bestätigt, daß er den russischen Schiffen keine Erlaubnis erteilt habe, sich zu verproviantieren.

hd. Berlin, 27. Oktober. Wie aus Vigo gemeldet wird, überließerte der russische Konsul Roschdestwensky die Depeschen der russischen Regierung.

hd. Paris, 27. Oktober. Das „Petit Journal“ berichtet, die Gattin des Admirals Roschdestwensky habe von diesem bis jetzt seit der Abfahrt von Vigan weder ein Telegramm noch einen Brief erhalten. Der un diplomatische Charakter Roschdestwensky scheine die Lage noch ernster zu gestalten.

hd. Petersburg, 27. Oktober. Hier eingegangene Meldungen gestatten, zu erklären, daß die Gerüchte, wonach Admiral Roschdestwensky schuld an dem Zusammenstoß in der Nordsee sein soll, unrichtig sind. Diese Gerüchte sollen nur die Verantwortlichkeit des Admirals mildern.

hd. Paris, 27. Oktober. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet seinem Blatte von heute nacht 2 Uhr, er sei informiert worden, daß der Bericht des Admirals Roschdestwensky dem Jaren übergeben worden sei. Ein Offizier des Generalstabes begab sich sofort nach Eintreffen des Berichtes nach Jaroslaw Selo. Es sei leider unmöglich, über den Inhalt des Berichtes etwas in Erfahrung zu bringen. Der Korrespondent erklärt, er habe eine maßgebende Persönlichkeit sprechen können, die ihm sagte, daß England vollständige Genugtuung erhalten würde. Abgesehen sei Roschdestwensky nur beauftragt, das Geschwader nach den spanischen Gewässern zu bringen. Vor seiner Abfahrt sei er zum Marineminister ernannt worden in Ersetzung Avellanets. Der Admiral Touchine werde zum Nachfolger Roschdestwensky ernannt werden und das Geschwader im Suezkanal übernehmen. Diese Information bedürfe aber noch der Bestätigung.

hd. Madrid, 27. Oktober. Admiral Roschdestwensky erklärt, der Zwischenfall von Hull sei unvermeidlich gewesen. Er habe so gehandelt, wie es sein Gewissen ihm vorgeschrieben habe, und zwar zu dem Zweck, eine Verhinderung seines Geschwaders zu vermeiden. Schon vor der Abfahrt von Vigan habe er mitgeteilt, daß er auf der Fahrt seinem Fahrzeug gestatten werde, sich seinem Geschwader zu nähern. (! Der Ocean scheint also, nach seiner Ansicht, nur für die Russen da zu sein.)

hd. Venedig, 27. Oktober. Das englische Mittelmeer-Geschwader ist von hier abgedampft und begab sich direkt nach Gibraltar. Infolgedessen ist auch der Besuch des Geschwaders in Pola aufgegeben. Unter der Mannschaft herrscht große Aufregung.

wh. Paris, 27. Oktober. Aus London wird telephoniert: „Daily Mail“ kündigt an: Wenn die russische Regierung bis heute Mittag nicht versprochen habe, die schuldigen Offiziere zu bestrafen, und wenn sie keine Bürgschaft dafür biete, daß der Zwischenfall von Hull sich nicht erneuern werde, so werde das Geschwader des Armeekanals den Befehl erhalten, das russische Geschwader zu zwingen, zurückzugehen.

wh. Paris, 27. Oktober. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ erzählt seinem Blatte: Die allgemeine Stimmung sei sehr englandfeindlich. Man würde mit Freuden einen Krieg begrüßen, der einen Vorwand dazu bieten würde, um den unpopulären Krieg mit Japan zu beenden und der Rußland in Zentral-Asien gleich zu Siegen verhelfen würde. Der Zar und der Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, wünschten jedoch über alles den Frieden.

Fenilleton.

Der Erfinder der Seymaschine.

Zum zehnten Todestage Mergenthalters.

1804 — 28. Oktober — 1904.

Von Dr. Edgar Richmer.

Welch unendlich langen Weg mußte die Kultur der Menschheit zurücklegen von der Erfindung der Schrift an bis zur Erfindung der modernen Seymaschine. Jahrtausende sind darüber vergangen. Nur schrittweise rückte man vor. Eine Erfindung gefolgte sich zur anderen, und Verbesserungen brachten diese Erfindungen wieder auf immer höhere Stufen, auf immer größere Leistungsfähigkeit. Die Geschichte hat uns nicht den Namen des Erfinders der Schrift bekannt gegeben, dafür aber kennen wir alle den Erfinder der Seymaschine, dessen Gedanktag wir heute begehen. Ihm und seiner Erfindung sollen denn auch die folgenden Zeilen gewidmet sein.

Was ist eigentlich eine Seymaschine? Worin unterscheidet sie sich von der Handsekrete?

Der Handschreiber reißt Typen an Type, d. h. kleine Bleifolien, die an ihrem einen Ende den gewünschten Buchstaben tragen. Die Seymaschine setzt Matrizen, die den automatischen Guss der Zeilen ermöglichen. Dies ist der Kernunterschied zwischen Hand- und Maschinensatz. Auf die Einzelheiten kommen wir weiter unten noch zurück.

Die Linotype — so heißt die von Mergenthaler erfundene Maschine — ist nun nicht der erste Versuch nach dieser Richtung, aber immerhin doch der erste brauchbare Versuch. Der Gedanke der maschinellen Herstellung des Satzes ließ den Köpfen der Fachleute schon seit Jahrzehnten keine Ruhe. Schon geraume Zeit vor Mergen-

Der russisch-japanische Krieg.

wh. London, 26. Oktober. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei Aurof's Armee meldet aus den Mienen bei Jental vom 25. Oktober, daß Prinz Karl von Hohenzollern in Niasang angekommen ist und alsbald zur Front abgeht.

wh. Petersburg, 26. Oktober. Die Russische Telegraph-Agentur meldet aus Mukden: In der letzten Zeit gehen die Japaner mit den Artilleriegeschossen sehr sparsam um. Durch Erfindungen wurden besetzte Positionen des Feindes auf dem Bergmassiv, einen Kilometer südlich von dem Dorfe Gungjap, festgelegt. Auf den Hügeln südlich von dem Dorfe Kuchosa befinden sich japanische Stellungen etwa 8 Kilometer lang, durch Schanzen, Schützengraben, Drahthindernisse und Wollgruben besetzt.

hd. Mukden, 26. Oktober. Beide Armeen stehen sich in geringer Entfernung gegenüber, die teilweise nur 500 Schritt beträgt. Vom Dorfe Schachofu, das in russischen Händen ist, zieht sich die Schlachtlinie bis an den unteren Hunho fließend bis zum Kantung-Paß, der 30 Werst von Schachofu entfernt ist. Die letzte Schlacht brachte keine Entscheidung. Die Verluste der Russen sind wahrscheinlich größer als die der Japaner.

wh. Mukden, 27. Oktober. (Russ. Telegr.-Agentur.) Gestern abend 10 Uhr begann ein Geschützschuß von Mukden. Die Japaner rüdten bis zum Dorfe Jerdgon, das sie Gestern zufolge in einem bis zum Morgen andauernden Kampfe genommen haben.

hd. Tokio, 27. Oktober. Nach Ansicht von Marschal Oyama braucht Europa mindestens noch 2 Monate zur Reorganisation seiner Armee. Die Japaner bereiten sich deshalb vor, die Winterquartiere zu beziehen.

hd. Paris, 27. Oktober. Aus Seoul wird gemeldet, daß die Zahl der in Korea einquartierten, zur Überwinterung bestimmten japanischen Truppen 30 000 Mann beträgt. Es steht die Ausgabe neu geprägter Silberrücken, zunächst im Werte von einer Million Mark, bevor. — Der koreanische Hof verweigert die Zulassung japanischer und europäischer Ärzte an das Krankenlager der ältesten Tochter des Königs. Die Prinzessin wird nach wie vor nach alten Priester-Rezepten behandelt.

hd. Lemberg, 27. Oktober. Gestern postierten hier mittels Eisenbahn tausend russische Deserteur die Grenze um sich über Lemberg nach Amerika zu begeben. Nach Meldungen aus Sosnowice sollen dort neuerdings große Demonstrationen anlässlich der Abfahrt der Reserve gefunden haben. Der Bürgermeister von Sosnowice sowie die Gesellschaft, welche auf dem Bahnhof erschienen um die Truppen zu segnen, wurden zum Bahnhof hinausgeworfen. Mehrere Frauen von Reservisten starben vor Schreck. Ein Reservist tötete sich und seine drei Kinder.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Nach einer amtlichen Meldung des „Reichs-Anzeigers“ ist außer dem Generalleutnant a. D. v. Bloch auch der Generalleutnant und Kommandant der 2. Division, Graf v. Moltke, zum erblichen Mitglied des preussischen Herrenhauses ernannt worden.

* Berlin, 26. Oktober. Wie verlautet, ist die erwartete Interpellation der freisinnigen Volkspartei zum Schlußstreit zwischen dem Kultusministerium und der Stadt Berlin im Abgeordnetenhaus vertagt worden, weil noch weiteres Material zur Beurteilung dieser Angelegenheit gesammelt werden soll.

* Zur lippeischen Frage will die „D. Tagesztg.“ erfahren haben, im Bundesrat herrsche die Überzeugung vor, daß die gegenwärtige Regentenschaft nach Lage des Falles und der Gesetzgebung zu Recht besteht. Deshalb werde die Hoffnung gehegt, daß Schaumburg diesen Protestes zurückziehen werde. Eine vollkommene Niederlage in dieser Frage würde sehr wahrscheinlich sein. — Die Zurückziehung des Protestes ist nicht wahrscheinlich. Denn dadurch würden die Schaumburger den Kaiser desavouieren, dessen ganzes Eingreifen doch auf dem Festehen dieses Protestes beruhte. Vielleicht läßt man das

Interesse zur Bühne. Und Bernhardshausen war noch eine von den seltenen Städten, wo die Bühne in der Tat von einem hohen Standpunkt aus geleitet wurde. Der Intendant, ein halber Poet und ein ganzer Idealist, daneben ein liebenswürdiger, leichtfertiger Lebemann, operierte mit diesen Eigenschaften zum Wohle seines Institutes wie der geschickteste Kapitalist. Mittel hatte er wenig zur Verfügung — Versprechungen in Güte und Güte. Und die wußte er so treuherzig bieder an den Mann oder an die Dame zu bringen, er hätte sich so geschickt, sie auf die Geldfragen zu richten, er wußte sie in ein Gewand von so erhabenen schönen Farben zu kleiden, daß es kaum einen Dichter von Ruf — kaum eine Bühnengröße mit Künstleraspirationen gab, die sich nicht davon blenden ließ. Sie wäre sonst leicht in den Ruf einer grob materiellen Gewinnung geraten. So konnte Baron Perneberg die Premierer interessanter Dichtungen gewissermaßen als Generalprobe vor der Berliner Hauptstadt bringen. So standen ihm stets berühmte Gäste zur Verfügung, die auf künftigen Gewinn verzichteten, um der Ehre und vornehmen Freunden teilhaftig zu werden, die ein Gastspiel in Bernhardshausen mit sich brachte: Der Orden und Ansprachen des Herzogs, der anregenden Abende im Hause des Intendanten, wo sie von der Aristokratie verhäßt wurden; der Fahrten zu den Gräbern der Dichterkönige, wo in kostbaren Blumenpenden ideale Guldigung und Reflekt für sich selbst so wohl vereinigt wurde. Junge, vielversprechende Talente begnügten sich mit der bescheidensten Gage, um sich unter einem so begehrten und an jeder ihrer Leistungen so herzlich teilnehmenden Chef ausbilden zu dürfen.

Auf diese Weise blieb das Bühnenleben der kleinen Stadt immer bedeutend.

(Fortsetzung folgt.)

thaler erstrebte man eine Neugestaltung des Seyersbetriebes an. Ihm aber sollte die Lösung dieses Problems vorbehalten bleiben.

So hat auch Mergenthaler nur eine Aufgabe seiner Zeit gelöst. Die praktische Art dieser Lösung aber ist unbleiblich sein Hauptverdienst.

Bar schon die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern etwas Gewaltiges, eine ganze Weltrevolution, so sollte es die Seymaschine nicht minder sein, obwohl sie eigentlich ganz das umgekehrte Prinzip verfolgte. Denn die Seymaschine hat nicht die Starre in einzelne, bewegliche Teile aufgelöst, sondern die einzelnen beweglichen Teile zur Starrheit der gegossenen Zeile zurückgeführt.

Stellen wir uns einmal vor, wir besichtigen eine Saal, in dem Seymaschinen aufgestellt sind. Wir sehen vor uns eine gefällig gebaute, nicht allzu viel Raum einnehmende Maschine, vor der der Sezer vor einer Klaviatur sitzt. Eine notenpultartige Vorrichtung trägt das Manuskript, das er auf den Tasten „abklappert“. Die Tastatur hat neunzig Typen des Seyersatzens. Die Tastatur der Sezer auf eine Taste auf. Durch diesen Schlag wird die Matrize der entsprechenden Type im Magazin ausgelöst. Jeder Ausschlag einer Matrize, die reißt sich an Matrize, Wort an Wort. Ist die Zeile fertig, so wird die Matrizenzeile selbsttätig dem Gießkessel genähert, der so viel flüssiges Letternmetall abgibt, daß die Zeile im nächsten Augenblick „gegossen“ ist. Schrägangebrachte Bahn hinuntergleiten kann. So reißt sich denn Zeile an Zeile und die Arbeit geht, bei einigermaßen geschicktem Arbeiten, flott von der Hand. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine wird durchschnitten auf 6000 Buchstaben fortgerollten Satzes geschätzt, was das automatische Ablegen der Matrizen mit sich begriffen ist.

Neuere Erfindungen, wie Typograph und Monotype haben bisher wenigstens der Erfindung Mergenthalers noch nicht das Wasser abgraben können, wenn auch die

schwierigste die ganze Frage in der Schwebe, da ja nun sogar die Thronfolgefrage bald erledigt werden soll. Höchstens könnte die lippe'sche Regierung ein berechtigtes Interesse daran haben, auch in der Regentenschaftsfrage eine unmissverständliche Entscheidung des Bundesrats herbeizuführen, um für ihre energische Stellungnahme nachträglich eine öffentliche Rechtfertigung zu erhalten.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Wenn sich General v. Trotha nicht in der Beurteilung der Lage irrt, so ist es mit dem Widerstand der Hereros bald zu Ende. Ein heute ausgegebenes Telegramm des Generals, das aber weder Ort noch Datum der Aufgabe enthält, lautet: General v. Trotha meldet: „Major Wühlensfeld hat den Oberbefehl im Norden. Hauptmann Gumbrecht sperrt mit dem 1. Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie, 2 Maschinengewehren und 1 Maschinengewehr die Wasserstellen am Epulirofluß von Otjumanan-gombe bis Randuue, hält Sturmfeld und Dambaha besetzt und hat Postierungen in Eware, Olatjeturi und Olo-warumende. Die 6. Kompanie des 2. Regiments geht nach Gobabis. Störff gelangt 30 Kilometer den Eisfluß abwärts. Er fand zerstreute Hereros aller Stämme an mehreren Wasserlöchern. Die Hereros sind ermattet und widerstandsunfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendete Vieh wurden gefunden. Befangene lagen übereinstimmend aus. Samuel Maharero sitzt an einer Wasserstelle vier Tage nordöstlich vom letzten von Störff erreichten Wasserloch, er habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. Störff bleibt zunächst in der Gegend Owinawa-Nawa. Im übrigen bleibt die Abspernung wie bisher. Nach der recht schwierigen Niederwerfung des Aufstandes kommt nun freilich die nicht weniger mühsame Aufgabe der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung.“

hd. Berlin, 26. Oktober. General v. Trotha hat den Oberbefehl gegen die Hereros an Major Wühlensfeld abgegeben.

hd. Berlin, 27. Oktober. Die Verstärkungen, welche in nächster Zeit nach Südwestafrika abgehen sollen, werden auf etwa 2000 Mann beziffert. Sie sollen als Ersatz für diejenigen Truppenteile, welche General v. Trotha gegen die aufständischen Witbois abgegeben hat, sowie für die Gefallenen und Kranken dienen. Aus Hamburg ist gestern der Dampfer „Gertrud Wörmann“ mit 25 Offizieren, 375 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 375 Pferden nach Südwestafrika abgegangen. (A.-A.)

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse“ deklariert kategorisch die verschiedenen Angaben, daß zwischen der Regierung und den Tschechen wegen Einstellung der Obstruktion bereits Vereinbarungen hinsichtlich der Verstaatlichung der Bahnen und Umbildung des Ministerrats beschlossene worden seien.

* England. Die Admiralität hat, nach einer Meldung des „Daily Express“, die Mobilisation der britischen Reserve befohlen, die ungefähr 25 000 Mann zählt.

* Spanien. Prinz Karl von Bourbon-Sizilien, Infant von Spanien, der Gemahl der kürzlich so unerwartet schnell aus dem Leben geschiedenen Prinzessin von Asturias, soll durch den Tod seiner Gattin derartig erschüttert sein, daß er den Entschluß gefaßt hat, in ein Kloster zu gehen. (A.-A.)

* Vereinigte Staaten. Ein wichtiges Laboratorium, dessen Tätigkeit noch viel von sich reden machen wird, ist unter der Leitung der chemischen Abteilung des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten in New York eingerichtet worden. Seine Aufgabe wird die chemische Prüfung eingeführter Nahrungsmittel und die Entdeckung von unvollkommenen oder verfälschten Nahrungsmitteln sein. Den Anstoß zur Gründung dieses Laboratoriums gab eine unlängst stattgehabte Untersuchung, die den Beweis lieferte, daß verhältnismäßig

häufig verfälschte Nahrungsmittel auf dem Seewege nach New York eingeführt werden. In den letzten zwei Monaten wurden drei Schiffsladungen wegen nachgewiesener Verfälschungen der Waren nach ihrem Ausgangspunkt zurückgeschickt. Es wird demnach ein Gesetz beraten werden, das eine streng eingreifende Prüfung der nach den Vereinigten Staaten eingeführten Nahrungsmittel vorschreibt, und der Maßstab, auf dem das neue Laboratorium eingerichtet wird, beweist, daß die Untersuchungen einen großen Umfang annehmen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Westlicher Bezirksverein.

Der „Westliche Bezirksverein“ hielt gestern abend im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25, seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von 70 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Heber a. D. Höfer, eröffnete zunächst den Jahresbericht, in dem er den vielseitigen Stoff, welcher die Vereinsmitglieder bildet, in vier verschiedenen Gruppen: 1. Straßen und Plätze im Westen, 2. der Wald im Westen, 3. das Verkehrsnetz im Westen und 4. das Vereinsleben, ausführlich behandelte: Straßen und Plätze. Einige derselben haben dem Vorstand immer wieder, wie seit Jahren, große Sorgen und Arbeit verursacht, wie der Platz Ecke der Weisenburg- und Emserstraße, Eleonorenstraße, Walzmühlstraße nebst Marktstraße. Bezüglich der Eleonorenstraße haben die städtischen Körperschaften bekanntlich die Verbreiterung beschlossen, der Verein hat den Wunsch, daß dieselbe auch bald tatsächlich erfolgen möge. Wegen des Platzes Ecke der Weisenburg- und Emserstraße haben ästhetische und finanzielle Gründe den Vorstand veranlaßt, bei der Stadt vorstellig zu werden, hier geschlossene Bauweise einzuführen. Er meint, daß die Vertheilung von Landhausbauplänen keinen Erfolg haben werde. Ein anderer Mißstand, den das früher Reichliche Grundstück an der Emserstraße bildet, soll bei der bevorstehenden Erbauung der Mittelschule daselbst beseitigt werden. Was der Verein vor zwei Jahren angeregt, die Beseitigung der Vorgärten zwischen Emser- und Weisenburgstraße, gelangt jetzt bei der Neubebauung des Platzes zur Ausführung. Dagegen ist es nicht möglich gewesen, gelegentlich dieser Neubauten die Verbreiterung der vorderen Weisenburgstraße anzubahnen, obwohl sie vor zwei Jahren der Stadtbaurat zugesagt hatte. In dem Bestreben, die Schützenstraße von dem großen Fußgängerverkehr dadurch zu entlasten, daß der Feldweg neben der Schützen Beseitigung — zwischen Schützen- und Walzmühlstraße — als Schweg ausgebaut werde, hat der Vorstand bei dem Magistrat kein Entgegenkommen gefunden. Der Weg soll als Treppentreppe ausgebaut werden, was, da dann keine Kranken- und Kinderwagen dort verkehren können, als unpraktisch bezeichnet wird. Dadurch, daß auf die Vorstellungen des Vorstandes hin die projektierte Walzmühlstraße wesentlich verbreitert wurde, von 20 auf 24 Meter, und so erst als Fortsetzung der Seerodenstraße gelten, auch die „Elektrische“ aufnehmen kann, hat der Verein auch hier einen wirklichen Erfolg erzielt. In der Marktstraße sind neue Mißstände hervorgetreten, indem daselbst Bauten entstanden sind, die nicht gerade eine Zierde der Straße genannt werden können. Der Vorstand wird darauf bedacht sein, weitere Verunstaltungen durch ähnliche Bauten zu verhindern. Der Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Bahn- und Weidenstraße wurde geprüft und dabei gefunden, daß hier wieder der alte Fehler gemacht wird und die Straße zu schmal und die Plätze zu klein sind, so daß die Stadt nach Jahrzehnten auch hier in die Lage kommen wird, für die Verbreiterung finanzielle Opfer zu bringen. An maßgebender Stelle haben diese Einwendungen jedoch kein Gehör gefunden. Einen besseren Erfolg hatte der Verein bekanntlich durch die Umgestaltung des Fluchtlinienplanes für die Infanteriekaserne. Auch der Fluchtlinienplan für das Bahnhofsgelände beschäftigte den Verein auf Veranlassung des benachbarten „Südvereins“. Regierer hat

aus mehreren Gründen Einspruch dagegen erhoben, hauptsächlich, weil die Nikolaistraße an ihrer Einmündung in den Bahnhofspass — eine unerhörte Lausche — um 8 Meter schmaler werden soll, als vorne. — Der Wald im Westen. Die vielfachen Beschwerden, welche die Waldpromenade wegen verursachten, haben wenig Erfolg gehabt. Der Verein hat den Wunsch, daß den Wegen diesseits der Platterstraße dieselbe Sorgfalt zu teil werde wie den jenseitigen. Daß ein Waldwärter auch im Winter da ist und für Reinigung der Hauptwege sorgt, hat der Verein seit vorigem Jahre erreicht. Sonst ist im Winter an den Wegen nichts geschehen. Der Wasserleitungsweg ist in der Ausführung begriffen. Zur Anlegung eines schattigen Fußweges links der neuen Chaussee von Chausseeborn nach Georgenborn hat die Abt. Regierung aus forstpolizeilichen Gründen wegen der Fenersgefahr — die Erlaubnis verweigert. Die Waldbänke haben eine neue Vermehrung erfahren; es wurden im letzten Jahre 10 Stüd aufgestellt, die sich allgemeinen Beifalls erfreuen. In den Wäldern, die zu dem Vereinsbezirk gerechnet werden, stehen 108 Ruhebänke, von denen die meisten vom Verein beschafft wurden. Die Unterhaltung hat der „Verhönerverein“ übernommen. Die Bemühungen wegen Verbesserung des Verkehrs erstreckten sich hauptsächlich auf die Hauptverkehrsader, die grüne Linie der „Elektrischen“. Um einen fließenden Betrieb herzustellen und das lästige Warten an der Vertram- und in der Schützenstraße zu beseitigen, war der Vorstand bestrebt, den Bau eines zweiten Geleises zu erreichen. In der Schützenstraße ist daselbe dem Verkehr übergeben und im Rismarkt-Ring soll es in den nächsten Tagen eröffnet werden. Dabei werden die Haltestellen eine Verschiebung erfahren, diejenige an der Vertramstraße wird mehr an die Weidenstraße gelegt und derselben gegenüber eine neue Haltestelle errichtet. Nach Eröffnung der Dohheimer Linie wird eine Haltestelle Ecke der Dohheimerstraße errichtet und die im Ring dann nach der Poststraße verlegt. Der Verein erstrebt eine 10-Pennig-Strecke Sedanplatz-Burghaus. Die Straßenbahnverwaltung hat die Veranschlagung dieses Wunsches bei der bevorstehenden Tarifsteigerung in Aussicht gestellt. Die Strecke von Dohheimerstraße bis Bahnhof Dohheim wird wahrscheinlich 10 M. kosten. Der Vorstand hat die Errichtung eines Droschkenhalteplatzes im Wesend veranlaßt. Der Droschkenbesitzerverein hat aber eine Gegenvorstellung an die Polizei gerichtet und darauf hingewiesen, daß im Wesend so viele Droschkenbesitzer wohnen, daß dort jederzeit Wagen bestellt werden könnten. In Rücksicht darauf und auf die beiden elektrischen Linien hat die Polizei die Notwendigkeit zur Errichtung des Droschkenhalteplatzes nicht anerkennen vermocht. Zur Bewältigung all dieser und noch mancher anderen Angelegenheit war, so konnte Herr Höfer zum Schluß mit Recht hervorheben, eine tüchtige Arbeit des Vorstandes nötig. Diefelbe wurde in 12 ordentlichen und 3 außerordentlichen Sitzungen, die alle fast vollständig besucht waren, erledigt. Die Mitgliederzahl ist im Wachsen, sie beträgt gegenwärtig 750. Der Vorstand will im bevorstehenden Winter Besprechungsabende einführen, vielleicht kommt dabei auch der Durchbruch Schwabacher-Hellmündstraße zur Sprache. Herr Höfer gedachte noch der freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarvereinen und dem „Verhönerverein“, in dessen Vorstand die Herren G. Moos und H. Dähler als Beiräte delegiert wurden. Der Verein habe, so schloß Herr Höfer, auch im abgelaufenen Jahre manchen schönen Erfolg erzielt, und wenn er so weiter arbeite, werde er noch manches Schöne erreichen. (Beifall.) Nach einer kurzen Besprechung des Jahresberichts erstattete Herr A. Roder als stellvertretender Kassierer den Kassensbericht. Die Einnahmen betrugen 760 M. 17 Pf., die Ausgaben, einschließlich 850 M. Anlage in der Sparkasse, 713 M. 38 Pf. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 1015 M. 35 Pf. Wie Herr J. Schröder berichtet, ist die Kassensführung geprüft und in Ordnung befunden worden. An Stelle des von dem Amte als Rechner zurückgetretenen Herrn Hoffmann wird Herr A. Roder als solcher gewählt. Die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren G. Seitz, Heßemer, H. Dähler, Anton Müller und Hoff-

behaupet werden soll, daß seine Maschinerte feiner sei als die anderer.

Nur eine schwache Seite haben die Segmaschinen, und diese werden sie auch behalten. Der Maschinenbau wird immer nur für Werkdruck und für den Druck des redaktionellen Teiles der Zeitungen in Betracht kommen. Die Abzugsdruckerei wird niemals Vorteil von ihm ziehen können, denn die Segmaschine läßt nur gleichmäßigen Satz in einer Schriftart und in einer Schriftgröße zu, wie wir ihn bei Romanen und wissenschaftlichen Werken am ausgeprägtesten finden.

Allein dieser Umstand hindert nicht, die Vorzüge dieser Maschine offen anzuerkennen und ihrem Erfinder, mit dem wir uns nunmehr beschäftigen wollen, nachdem wir seine Erfindung gewürdigt haben, unseren Dank, den Dank der Allgemeinheit, auszusprechen.

Dittmar Mergenthaler ist ein Schwabe gewesen. In Stuttgart geboren, zog ihn schon früh die Mechanik an und die durch sie geleisteten Wunderdinge an. So kam es, daß bereits in dem Knaben ein rotes Interesse für diesen Beruf erwachte. Die Geldmittel der Eltern langten freilich nur zur Erlernung der Uhrmacherei. Aber auch dies genügte. Begehrter als die Uhrmacherei, die dem Kopf weiter und weiter ihn die richtigen Bahnen. Gerade dieser praktische Beruf ermdete es ihn, daß er seine reichen Gaben und sich selbst nicht in theoretischen Kombinationen verlor.

Das Leben und die Sehnsucht, andere Dinge zu schauen, trieben ihn nach Amerika. Hier wuchs er rasch aus dem engegezeichneten Kreise seines eigentlichen Berufes — ohne diesen jedoch ganz aufzugeben — heraus, und hier beschäftigte er sich auch eingehend mit den Problemen, die ihn schließlich seine epochemachende Erfindung machen ließen. Als einer der ersten übernahm er wohl die ganze Tragweite seiner Erfindung, deren großartige Erfolge er leider nicht mehr erlebt hat, denn am 28. Oktober 1894 ereilte ihn der unerwartete Tod.

Mergenthaler baute auf dem auf, was er namentlich in Amerika hoch ausgebildet vorfand. Schon seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts hatten sich Erfinder mit dem Bau von brauchbaren Segmaschinen abgemüht. Endlich war es um 1850 herum dem Dänen Christian Schröder gelungen, eine halbwegs brauchbare, aber doch außerordentlich umständlich arbeitende Segmaschine zu konstruieren. Dann kamen die fast zu gleicher Zeit gemachten Segmaschinenkonstruktionen von Rastenburg und von dem Schotten Hattersley. Die Maschinen dieser beiden Erfinder arbeiteten bereits mit einer Tastatur. Mit elektrischem Mechanismus betrieb der Engländer Hooker seinen Apparat, den er The Clowes nannte. Dieser eine neue Verbesserung schuf kurz darauf Nadie, gleichfalls ein Engländer. Elektrisch betriebenes Tastensystem brachte der Amerikaner Rastenburg in Anwendung. Aber auch seine Maschine wurde bald verdrängt von dem System Mac Millan und Paige, gleichfalls zwei Amerikaner. Sehr große Ähnlichkeit mit der Rastenburg'schen Erfindung wies die von Green Forez gebaute Empire-Maschine auf. Dann machte wieder ein Schwabe, Bogermann mit Namen, durch die Erfindung des Typographen, der eigentlich keine Segmaschine, sondern mehr ein Segapparat ist, einen bedeutenden Fortschritt auf diesem Gebiet. Westcott's Zeilengestaltungsmaschine, gleichfalls eine amerikanische Erfindung, vermochte auch keinen sonderlichen Beifall zu finden. Da kam Mergenthaler mit seiner Linotype.

Die Linotype vereinigt sozusagen alle die guten Seiten der genannten Maschinen und schließt ihre schlechten Eigenschaften aus oder mildert sie doch wenigstens so faum in Betracht kommenden unangenehmen Eigenschaften. Die Vorzüge, die hauptsächlich gegen sie erhoben werden, sind ihr hoher Preis und der Umstand, daß sich Korrekturen nur in der Weise bewerkstelligen lassen, daß die Zeile, in der der Fehler enthalten ist, neu gegossen werden muß. Dies ist aber nicht weiter gefährlich. Denn die durch den Umzug beanspruchte Zeit währt

keineswegs länger als die Korrektur eines Satzfehlers im gewöhnlichen Handsatz.

Auch heute bringt man einem Erfinder bei Debatten noch immer nicht die Ehre dar, die ihm eigentlich gebührt. Ein schaffender Künstler hat's leichter. Sein Werk zündet sofort, fordert auf der Stelle den Beifall der Menge heraus. Nicht so die Erfindung. Ihr stehen die meisten Menschen zuerst skeptisch gegenüber. Man will erst sehen, ob das Ding überhaupt einen praktischen Wert hat! Und der praktische Wert einer Erfindung stellt sich gewöhnlich erst nach jahrelangem Gebrauch heraus. Auch Mergenthaler hat diese Kunst nachen müssen.

Wieder war es ein Deutscher der eine epochemachende Erfindung gemacht hat. Schon diese Tatsache allein kann uns mit Stolz erfüllen. Und unser Stolz wächst und schwillt an, wenn wir bedenken und in Betracht ziehen, eine wie ungeheure Bedeutung gerade das Zeitungswesen in unseren Tagen angenommen hat.

Es ist nicht übertrieben, wenn wir aussprechen, daß die geistige Nahrung im modernen Volksleben der leiblichen an Bedeutung ebenbürtig geworden ist. Aktuell ist die Devise des modernen Zeitungsbetriebes. Telegraph und Telephon lassen die weitesten Entfernungen zusammenrumpfen, daß sie einem Gang vom Nachbarhaus zum Nachbarhaus gleichen. Was die Mittelnachtsstunden an wichtigen Ereignissen in fernsten Erdteilen brachte, die moderne Zeitung ist es als Telegramm ihrem Leser in der nächsten Nummer an.

So haben technische Vervollkommenheiten seit Jahrzehnten an der Ausgestaltung des Zeitungsbetriebes gearbeitet. Eine ihrer letzten Errungenschaften ist die Segmaschine, die das Feins bis Sechsfache von dem letzten, was bisher dem Handseher möglich war. Und wie der Buchdruck eine deutsche Erfindung war, so auch die Segmaschine. Ihren Erfinder aber, dessen Todesstag sich zum zehnten Male jährt, wollen auch wir in Ehren und in gutem Angedenken halten.

bach werden einstimmig wiedergewählt. — Dem „Verschönerungsverein“ wird für den Bau des Aussichtsturmes auf dem Schläferstopf, wie seit einigen Jahren schon, ein Beitrag von 100 M. gewährt. — Angeregt durch den Erfolg, den der Verein mit der Errichtung des Auguste-Viktoria-Tempels erzielte, der die allgemeinste Anerkennung findet und sogar in Bades Rheintal als ein reizender Aussichtspunkt erwähnt wird, schlägt der Vorstand vor, ein ähnliches Bauwerk auf dem Glasberg bei Clarenthal zu errichten. Den Platz dazu will der Eigentümer, Herr Max Hartmann, unentgeltlich zur Verfügung stellen, jedoch nur leihweise. Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß, wenn das Gelände nicht abgetreten werde, das Bauwerk dort nicht errichtet werden könne, da der Verein sonst Gefahr laufe, daselbst über kurz oder lang wieder beseitigt zu werden. Als sehr geeigneter Punkt für einen Aussichtstempel wird noch die Schöne Aussicht zwischen Clarenthal und Dogheim bezeichnet. Der Vorstand wird beauftragt, die Platzfrage noch einmal zu erwägen. — Wegen des Ausbaues der Bleichstraße beschließt die Versammlung nach einem Referat des Herrn Schildner, bei dem Magistrat dahin vorzulegen zu werden, den Ausbau so bald wie möglich ausführen zu lassen, auch dann, wenn die Schienen der „Elettrischen“ bis zum Frühjahr nicht eingelegt werden können. — Über den Planchirungsplan für das Bahnhofsgelände und die darüber mit dem „Südverein“ gepflogenen Verhandlungen referiert Herr Handwerkskammersekretär A. Schröder. Der Kaiserplatz wird als zu klein bezeichnet. Er hat zwar eine Breite von 90 Meter, doch davon gehören 50 Meter der Eisenbahnverwaltung, und wenn diese einmal ihr Terrain abschließen sollte, dann blieben nur 40 Meter übrig — ein Zustand, der nicht gebilligt werden könne. Die von der Abolissallee kommende Joachimstraße solle nicht in den Bahnhofspfad, sondern in eine Diagonalstraße ausmünden. Der Südverein verlangt mit Recht, daß die Straße direkt durchgeführt werde. Der Stadtgeometer habe wohl in einer mündlichen Besprechung die beiden Vorstände belehren wollen, daß der Plan so gut sei, wie er sei, aber die letzteren blieben bei ihren Einsprüchen gegen denselben. Auch die Verengung der Nikolastraße an ihrer Ausmündung in den Bahnhofspfad, oder Kaiserplatz lasse sich durch nichts rechtfertigen, umso weniger, als keine Vorgärten vorgesehen seien und eine spätere Verbreiterung somit ausgeschlossen sei. Die Versammlung beschließt eine Resolution, worin sie ihre volle Zustimmung zu den von dem „Südverein“ vorgeschlagenen Abänderungen, insbesondere der Durchführung der Nikolastraße, in mindestens 80 Meter Breite erklärt und betont, daß die Verengung dieser Straße an ihrer Ausmündung unter keinen Umständen gutzuheißen sei. In Erledigung der aus der Mitte der Versammlung gestellten Anträge und Wünsche wird der Vorstand wegen Verlängerung der Dienststunden bei der hiesigen Woge in der Bleichstraße — im Sommer bis 8, im Winter bis 7 Uhr, an Sonntagen bis 1/10 Uhr —, wegen des baldigen Ausbaues der Dogheimerstraße und der Verbreiterung der Zufahrtsstraße zum neuen Güterbahnhof, wegen Durchführung der grünen Linie bis zum Kurhaus oder Ecke Sonnenbergerstraße, eventuell bis Beausite, der Verbesserung der Karstraße und des Ausbaues der Balkmühlstraße, sowie der Verbreiterung der Straßenbrücke an der Reichswaldstraße vorstellig werden. — Für Röhren für verhörmte Arme werden auf Antrag des Herrn J. Schröder wieder 50 M. bewilligt. — Mit dem von Herrn Lehrer Jäger dem Vorstand für seine mühevollen und erprießlichen Tätigkeit gezollten Danke schlossen die angeregten Verhandlungen nach Mitternacht. o.

— Großherzog Adolf von Luxemburg, unser ehemaliger Herzog, wird in einigen Monaten ein Jubiläum begehen können, wie es in den Annalen des preussischen Heeres wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Der Großherzog wurde am 22. März 1842 preussischer Generalmajor; am 22. März 1902, als sechzig Jahre seit jenem Tage verflossen waren, ernannte ihn Kaiser Wilhelm zum General-Obersten der Kavallerie. Der Großherzog ist dann am 8. Mai 1849 Generalleutnant und am 12. Juli 1855 General der Kavallerie geworden. Er wird also im nächsten Jahre 50 Jahre preussischer General der Kavallerie sein. Kaiser Wilhelm I., welcher 1849 General der Infanterie wurde, hat also das fünfzigjährige Jubiläum in dieser Charge nicht begehen können.

— Personal-Nachrichten. Mit dem 1. Dezember tritt der königliche Stationsbeamte Josef in Rüdelsheim in den Ruhestand. An dessen Stelle tritt der königliche Stations-Assistent Valentin, zuerst in Wiesbaden. Der Großherzog, hess. Stations-Assistent Kompost ist mit Wirkung vom 1. November dieses Jahres nach Station Wiesbaden versetzt und seine seitherige Stelle dem Praktikanten Bach in Rüdelsheim übertragen worden.

— Kurhaus. Infolge des morgen Freitag unter Mitwirkung Eugen D'Alberis stattfindenden Kurhaus-Zyklus-Konzertes fällt das Nachmittags-Konzert an diesem Tage aus.

— Erster „Provisoriumsball“. Wie schon neulich gesagt, die Ereignisse drängen sich in unserer Lokalgeschichte und der Abschiede und ersten Entrees ist kein Ende. Gestern der erste „Provisoriumsball“. Dem einen oder andern mag das ziemlich bedeutungslos erscheinen. Zu welcher Wichtigkeit aber wächst das Ereignis der tanzlustigen Jugend, die zum erstenmal im Walzertakt den Schauplatz der Taten und Hoffnungen eines langen Winters prüft. Das Wetter war wieder einmal nicht gerade sehr wohlwollend. Und manchem, der sonst auch gern dabei gewesen wäre, mochte unter den Umständen der Aufstieg nicht gerade lochend erscheinen. Befürchtungen für den Ball brauchte man darum nicht zu haben. Die Zahl der allzeit Getreuen, die auch einem kleinen Erdbeben trocken würden, wenn es sich um Walzer und Quadrille handelt, erwies sich als stark genug, ein flottes und vergnügliches Tanzbild zu sichern. Was weniger da sind, haben wir mehr Platz zum Tanzen. Die meisten stehen einem so nur langweilig im Weg herum, meinte ein weißer Badist mit sichtlichem Vergnügen. Der Saal in seiner gemächlichen und doch vornehmen Intimität gibt den richtigen Rahmen für das bewegte Bild heller Damenkleider und der würdevoll dunklen Herren-gewandung. Und bewegt im äußersten Sinn des Wortes blieb das Bild den ganzen Abend. Man gönnte sich keine

Rast. Der neue Boden mußte gleich gründlich eingetanzt werden. Der eine oder andere mag die gemächlichen Nebenräume des alten Kurhauses, die so manche hübsche Separation gestiftet, schmerzlich vermisst haben. Die diensthabenden Ballmütter und Ballväter haben im Provisorium ihr Amt leichter. So macht jede Unzufriedenheit auch zufrieden. Nach der späten oder eigentlich frühen Stunde des letzten Tanzes zu urteilen, waren die Zufriedenen gestern in der Mehrzahl.

— Residenz-Theater. Dem griechgrünigen, unfreundlichen Wetter bietet das Residenz-Theater durch Aufführung nur heiterer, lustiger Stücke Paroli. So geht heute Donnerstag Sardous interessantes Lustspiel „Marquise“ nochmals in Szene. Morgen Freitag wird der so rasiert beliebt gewordene „Sive o'clod“ von Jacob und Hippolyt wiederholt und Samstag gelangt als Novität am Residenz-Theater der lustige Schwank „Danz Oudebein“ von Blumenthal und Kadelburg zur erstmaligen Aufführung. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Arndt, Blandin und Schen und die Herren Heibridge, Schulze, Barial und Odt. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Unger. Das liebenswürdige Stück wird Sonntagabend wiederholt. Sonntagnachmittag wird zu halben Preisen der Einakter „Der Dieb“ von Mirebeau gegeben, hierauf folgt der beliebte Schwank „Fräulein Frau“ von G. v. Moser und Miß.

— Wohlthätigkeits-Vorstellung. Den dritten Teil der Darbietungen des Gesellschaftsabends im Residenz-Theater am nächsten Montag, den 30. Oktober, bildet ein reizendes Lustspiel, das im 18. Jahrhundert spielt: „Die schöne Müllerin“. Die Titelrolle spielt Frau Rospat-Bittgens, die ja als früheres gefeiertes Mitglied des Hoftheaters beliebt und bekannt ist. Die anderen Rollen spielen Fräulein v. Marschall, Herr Leutnant Kirchhoff und Herr Referendar Borgmann. Herr Dr. Rauch hat die Leitung des Theaterstückes inne. — Für den ersten Teil hat sich noch in liebenswürdiger Weise Fräulein Gey bereit erklärt, einige Pleder zu singen. Billets zu diesem Gesellschaftsabend sind, wie schon erwähnt, in den Musikalienhandlungen von Schellenberg, Große Burgstraße, Wolff, Wilhelmstraße, und an der Kasse des Residenz-Theaters zu haben.

d. Der Volksbildungsverein eröffnete gestern Abend die Reihe seiner dieswinterrlichen Veranstaltungen. Der große Saal des Kasino war „bis auf den letzten Platz besetzt“, wie immer in den verfloffenen Jahren, wenn der Volksbildungsverein eine Unterhaltung in Szene setzte, einerlei, ob populär-wissenschaftlicher oder literarischer Natur. Der geistige Eröffnungabend bot ein reizvolles Programm: Vorträge ernster und heiterer Dichtungen durch die bewährten und beliebten Kräfte unserer Hofbühne: Fräulein Auguste Santen und Herrn Hermann Vallentin, die sich schon manchesmal zusammengekommen haben, um Proben der ernsten und heiteren Muse unserer besten deutschen Dichter mit lebenswarmem Nachfühlen und großer oratorischer Kunst der allerding nicht mit Unrecht als gar zu nüchtern verschrieenen, aber doch zuweilen noch Poesie lebenden Menschheit darzubieten. Ein Santen-Vallentin-Abend ist allemal ein poetischer Jungbrunnen, in dem empfindsame Herzen ein erquickendes, für eine Zeitlang die Prosa des Alltagslebens wogenderndes Bad nehmen können. Gestern Abend hatte sich Fräulein Santen, Uhlend, Bürger und Fritz Reuter und Herr Vallentin Konrad Ferdinand Meyer, Eduard Mörike und den braven Jabelsdichter G. J. Gellert ausgesucht. Mit gutem Geschmaack war das Programm aus den Werken der sechs Dichter zusammengestellt, Ernst und Humor waren in der gehörigen Mischung zusammengefasst. Daß G. J. Gellerts Jabeln, die für die meisten Gebildeten heute den Reiz verloren haben, den sie auf unsere Großeltern ausübten, trotzdem noch nicht veraltet sind, hat Herr Vallentin bewiesen. Er suchte sich freilich zum Teil die schaffsthaftesten Jabeln heraus, aber sie wirkten, selbst die pastoralen Ruhmwendungen waren recht erquicklich zu hören. Jede einzelne Nummer des umfangreichen Programms wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Eröffnungabend des Volksbildungsvereins war eine vorzügliche Saison-Eröffnung.

— Fräulein Santen, das hochgeschätzte Mitglied unseres königlichen Theaters, welche gestern Abend wieder im „Volksbildungs-Verein“ mit einer hohen Meisterhaft Reuterische Dichtungen vortrug, wird, wie wir hören, demnächst, wie auch schon früher, eine Reuter-Tournee durch eine Reihe deutscher Großstädte antreten.

— Zum Kurhaus-Neubau hatte, wie wir nachträglich erfahren, auch der hiesige Gewerbeverein Stellung genommen und sich in einer größeren Eingabe an den Magistrat gegen die Vergebung der Arbeiten an einen Unternehmer erklärt. Weiter wurde dabei die Bitte ausgesprochen, dahin zu wirken, daß bei der Ausschreibung der Arbeiten die Offenlegung der Vergabungsbedingungen und der Pläne zeitlich derart bemessen werde, daß es den Handwerkern auch möglich sei, sich hinreichend zu informieren und ihre Preisberechnungen anstellen zu können.

— Bismarck-Vortrag. Dem Lehrerinnen-Verein für Nassau, E. v., und dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium ist es gelungen, Herrn Professor Dr. Kühnle-Bonn zu einem Zyklus von acht Vorträgen über Bismarck zu gewinnen. Der erste dieser Vorträge fand am Mittwoch, den 26. Oktober, in der Aula der höheren Mädchenschule vor einem zahlreichen Auditorium statt. In gekönter, klarer Weise wandte der Redner sich zunächst dem Gegenstande Preußen und Österreich, dem nationalen Gedanken gegenüber, zu, der seit 1815 Deutschland brennend beschäftigt. Diese treibende Idee des ganzen 19. Jahrhunderts mußte das aus vielen Staaten verschiedener Nationalität zusammengewürfelte Österreich fürchten. Metternich suchte mit aller Macht das drohende Feuer des Nationalismus zu unterdrücken, daher mußten die spezifisch deutschen Interessen in diesem Staatengemisch zurückgehen, die russische und italienische Frage, die Frage im Osten und im Süden wichtiger; der deutsch-nationale Gedanke ist ihm mangelnd, ja verhasst, deshalb die eigentümliche Territorialisierung 1815. Ganz anders in Preußen. Für Preußen ist die Befestigung Napoleons Ehrentage, Napoleon, Frankreich müssen niedergeboren werden. Preußen ist fast ausschließlich ein deutscher Staat; es hat keine Veranlassung, den nationalen und liberalen Geist zu scheuen, der mit der Mitarbeit seiner Untertanen beginnt. Österreich mußte davor zurückschrecken. Preußen konnte diese

nationale, liberale Verbindung nur erwünscht sein. Österreich hat die Sympathie der kleineren deutschen Staaten für sich. Das wachsende Preußen wird von ihnen gefürchtet. Österreichs Nachbarn sind nach Osten, nach Rußland und der Türkei, gerichtet, dagegen wünscht Preußen rein deutsch zu bleiben, es hat keine Aspiration außer in Deutschland. Humboldt äußerte: „Alle kleinen Staaten haben sich vor Preußen zu hüten“ und Friedrich Wilhelm sagte, daß eher der Fürst von Neuchâtel zum Kaiser gewählt würde, als der König von Preußen. Der deutsche Bund war ganz in österreichischem Sinne gebildet und von Metternich beherrscht. Der Geist der Reaktion gewann in Deutschland die Oberhand, sogar in Preußen. Doch die Errungenschaften Österreichs zerschellen im Jahre 1848. Der nationale Gedanke wurde mit fast brutaler Gewalt unterdrückt. Der Liberalismus von 1809 bis 1815, der für die Macht des Staates stand und verhängend wirkt, verwandelt sich 1848 in eine Oppositionspartei, welche die Teilung der Gewalt beansprucht. Preußen hat die Führung des Liberalismus, der zum Nutzen des Staates wirkt, nicht mehr. Eine Zeit des allgemeinen Mißtrauens herrscht. Der nationale Gedanke bleibt zwar bestehen, aber ein fremder Zug ist hinzugekommen, er führt zur Explosion. — Redner beschäftigt sich eingehend mit Friedrich Wilhelm IV., dem idealen „bürgerlichen König“, mit der enthusiastischen Künstlernatur, „dem von Gott berufenen Absolutisten“, wie Bismarck ihn nennt. Ein Fürst, der versucht, allen gerecht zu werden, und deshalb wenig Verständnis findet. Er kam in seiner Weise dem Liberalismus entgegen, und versucht, seiner Eigenart entsprechend, den Staat romantisch aufzubauen, Vollkraft der Krone und Freiheit so weit es möglich. Eine Umformung des deutschen Bundes ist ihm unvermeidlich. In diese Zeit fällt der Sturm 1848. Das überannte Österreich hat sich mit dem Geiste der Revolution nicht eingelassen; Preußen versucht, die radikale Revolution niederzuschlagen. Der Vortragende behandelte dann noch die Streitfrage über Friedrich Wilhelm IV., die angebotene Kaiserkrone und die Unionspolitik, und schloß mit der Auflösung des Parlaments in Berlin. — In dem zweiten Vortrag, der Mittwoch, den 2. November, stattfindet, wird Herr Professor Dr. Kühnle über Bismarcks Stellung zur Revolution, zum Liberalismus und zur preussischen Unionspolitik (1847 bis 1851) sprechen.

— Zur Landtagswahl. Von dem Vorstand des hiesigen Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei wurde beschlossen, den anderen freisinnigen Wahlvereinen des Landtagswahlkreises Wiesbaden-Idstein-Langenscheidt-Beden die Wiederaufstellung des Dr. Müller. Sogar für die im November noch einmal vorzunehmende Landtagswahl vorzuschlagen.

— Kommerzienrat Fleitmann f. Der seit mehreren Jahren hier ansässige königl. Kommerzienrat Herr Dr. phil. Theodor Fleitmann ist im 77. Lebensjahre in Jerslohn verstorben. Er war Ehrenbürger der Städte Jerslohn und Schwerte und sein Name hat als Industrieller einen guten Klang. Als Schüler von Friedrich Wilhelm erwarb er seine Kraft hauptsächlich der Metallindustrie, und gelang es ihm als erstem das Nidell mechanisch herzustellen. Auf diesem Erfolge hat sich die heute blühende Nidellindustrie aufgebaut; die technisch hochschule Charlottenburg erhebt ihn dafür als den Begründer der Nidellindustrie mit dem Dr. Ing. h. c. Ebenso wie auf technisch-wissenschaftlichem Gebiete hat sich der Verbliebene mit seinem reichen Wissen und praktischen Können in der Verwaltung der verschiedenen industriellen Werke betätigt. Neben der hervorragenden Wirksamkeit im Dienste seines Berufes hat er sich auch der Interessen seiner engeren Heimat angenommen und dafür die Anerkennung in seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Städte Jerslohn und Schwerte erhalten.

— Gesundheitspflege. Bei der allortigen kräftig einsetzenden Agitation zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist wohl keine Frage aktueller als die, ob Syphilis einzeln und allein mit Quecksilber, diesem bekanntlich sehr starken Gifte, zu behandeln sei. Von der einen Seite wird dies bejaht und besonders Professor Reiser zu Breslau singt Lobeshymnen über Merkur und sein Wirken. Auf anderer Seite erheben sich dagegen schwere Bedenken, weil das heftige Gift weder Syphilis zu heilen vermöge noch aber das einzige Spezifikum dagegen sei. Besonders der Primärarzt Dr. Hermann zu Wien zieht seit Jahren gegen Quecksilber ins Feld und hat viele tausend Patienten ohne solches geheilt. Selbstredend sind die Vertreter der Quecksilbermethode gleichfalls geschworene Feinde der Quecksilberkur und behandeln demgemäß Syphilis durch Entfernung des Giftes auf natürlichem Wege. Der bekannte Naturarzt Dr. med. Spöck zu Frankfurt, der in einer Flugchrift gegen Dr. Reiser der Nachweis führte, daß aus Hunderten von Patienten darunter von der Syphilis befreit, hat sich bereit erklärt, seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete dem Wiesbadener Publikum in einem öffentlichen Vortrag bekannt zu geben. Derselbe findet im Auftrag des hiesigen Naturheilvereins am Freitag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Plato statt, wozu Männer und Frauen Eintritt haben. Da solch einschneidende Fragen gar nicht genug ventiliert werden können, so ist eine Diskussion vorgesehen, bei der selbstredend auch die Gegner der Naturheilmethode zu Wort kommen können. Aber auch ohne dies wäre der Besuch des Vortrags lohnend, denn Herr Dr. Spöck gilt als ausgezeichneter Redner, der seine Ausführungen stets mit statistischem Material belegt.

— Volksstümliche Vorträge. Samstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wird der Zyklus volkstümlicher Vorträge eröffnet werden. Herr Dr. Grünhut wird in der Turnhalle der Oberrealschule in der Drantzenstraße den ersten Vortrag aus der Geschichte der Erde und des Lebens auf der Erde halten.

— Goldene Hochzeit. Am Samstag, den 5. November, feiern die Eheleute Maurer Karl Rühl und Katharina Rühl, geb. Jung, Sedanstraße 10 hier, in voller geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 78. Lebensjahre.

— Die Folgen des Diebstahls. In Gelle starb dieser Tage, wie wir gemeldet, der Senatspräsident von Wiesbaden, der bis Anfang dieses Jahres, wo er in Pension ging, am Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. wirkte und vorher hier Landgerichtsdirektor war. Man hat „Kl. Br.“ mitteilt, daß eine heftige Aufregung des seit längerer Zeit Herzleidenden den Tod beschleunigt. Adelsheim wurde, krank in Naheim liegend, von seinem Krankenwärter schwer befohlen. Gold- und Silberwaren und gegen 5000 M. bares Geld waren verschwinden. Der Dieb wurde zwar gefaßt und verurteilt.

aber die Aufregung über den Vorfall wollte sich bei dem alten Herrn nicht legen. Als er nach Gelle gebracht wurde, mußte er wegen seiner Körpergröße mittels Bett und Lagersessel in einem Güterwagen transportiert werden, da der Körper weder in einem Salon noch in einem Personenwagen unterzubringen war.

Der Begräbnisverein Altsiedel hält heute Abend 9 Uhr im Hotel Gruner Wald eine Generalversammlung ab, auf welche wir die Mitglieder auch hierdurch hinweisen möchten.

Rassauische Bank A.-G. Die gestern in Frankfurt am Main fortgeführte, neulich vertagte außerordentliche Generalversammlung beschloß einstimmig die Liquidation der Bank und ernannte Kaufmann Karl Bessler in Trier zum Liquidator.

Der Radfahrverein von 1884 hielt gestern Abend seine Generalversammlung im „Europäischen Hof“ ab. In derselben kamen die Jahresberichte zum Vortrag und wurden die Vorstandsmitglieder vorgenommen. Begleitend hatten die Mitglieder der bisherigen Leitung zur Folge.

Gewerbegericht. Die christlichen Gewerkschaften haben beim hiesigen Magistrat beantragt, er möge „der christlich und national gesinnten Arbeiterschaft Berechtigung widerfahren lassen durch Einführung der Wahlrechtswahl zum Gewerbegericht.“ Bisher sind die christlichen Gewerkschaften beim Gewerbegericht sehr schwach vertreten.

Eine Revision der Hoheitsgrenze zwischen Preußen und Hessen fand heute vormittag statt. Daran beteiligten sich Vertreter der Königl. preussischen und Großherzoglich hessischen Regierung, die Ortsgerichte und Polizeiverwaltungen von Diebrich und Kassel. Die Begrenzung der Landesgrenze begann an der Curve zwischen Kassel und Diebrich, bemerkte und wurde dann nach Hochheim zu fortgesetzt.

Das Testament im Strohsack könnte man über den Bericht der Verhandlung schreiben, die sich gestern vor der hiesigen Strafkammer abspielte und in welcher sich der 1857 geborene Landmann Georg Wilhelm Hoffmann aus Diebrich bei Idstein zu verantworten hatte. Der Angeklagte war bis Ende vorigen Jahres Junggeselle, dann heiratete er am 27. September 1903 eine Witfrau mit vier unmündigen Kindern. Er besaß nichts, die Frau ungefähr 14 000 M., die zum größten Teil in Immobilien festgelegt waren. Bei der Verheiratung wurde Gütertrennung eingeführt, die der Frau um so notwendiger erschienen sein mochte, als sie alles und der Mann nichts mit in die Ehe brachte, und weil sie außerdem an vier Kinder zu denken hatte. Die Ehe soll nicht besonders glücklich gewesen sein. Ob sie nun glücklich oder unglücklich war, jedenfalls war sie nur von sehr kurzer Dauer. Am 24. April d. J. schon starb die Frau. Als bald erschien im Amtsgericht zu Idstein der trauernde Witwer und überreichte den „letzten Willen“ der Frau. Bei der Testamentseröffnung wurde ihm jedoch mitgeteilt, der letzte Wille könne nicht als gültiges Testament angesehen werden, da die Testatorin denselben weder vor einer zuständigen Amtsperson abgegeben, noch eigenhändig niedergeschrieben habe. Das ungültige Testament hatte Hoffmann geschrieben, wie er angibt, und wie ihm nicht widerlegt werden konnte, auf den besonderen Wunsch seiner Frau. In diesem Testament vermachte ihm die Testatorin die Nutznießung ihres ganzen Vermögens. Also, das Testament war ungültig. „Wenn Ihre Frau das Testament selbst geschrieben hätte, wäre es gültig“, belehrte der Richter den Bauern. „Selbst geschrieben?“ mochte der Bauer denken. „Wie, wenn nachträglich ein selbstgeschriebenes Testament der Verstorbene gefunden würde?“ Der Strohsack, auf dem die Tote aufgebahrt gewesen war, lag im Schweinestall; das Strohsack lag in einem Winkel und der Sack in einem anderen. An einem Sonntagmorgen gabelte Hoffmann in Gegenwart eines Nachbarn das Strohsack des Strohsackes aus dem Schweinestall in die Dunggrube. Dabei machte er einen Fund: einen abgeknittenen und am offenen Ende zugebundenen Strumpf. Der Nachbar trat näher und der Strumpf wurde geöffnet. In ihm lag ein Couvert mit der Aufschrift: „Das ist für dich, mein lieber Wilhelm“. Der gerührte Witwer öffnete das Couvert und hielt abermals ein Couvert in den Händen. Das war aber nicht für ihn: Auf dem Couvert stand: „Testament der Ehefrau Wilhelm Hoffmann. An das Gericht zu Idstein.“ In dem Strumpf lag außerdem noch ein Taler, den der Bauer einsteckte. Das zweite Couvert lieferte er getrennt an die rechte Adresse ab. Es wurde ein neuer Termin zur Testamentseröffnung anberaumt. In dem auf so wunderbare Weise gefundenen Testament vermachte die Verstorbene ihrem lieben Ehemann ihr ganzes Vermögen, nur mit der Einschränkung, daß dasselbe im Falle der Wiederheiratung des Mannes an ihre Kinder zurückfallen sollte. Der Erbe mußte die Kinder sorgfältig erziehen und ihnen nach ihrer Großjährigkeit je 1000 M. ausbezahlen. Der Bauer lachte in sich hinein, aber er lachte zu früh. Dem Richter kam die Geschichte höchst verdächtig vor, er ließ den Bauer verhaften und gestern wurde der Bauer wegen schwerer Urkundenfälschung in einseitigem Zusammenstoß mit verhaftetem Betrug in einem Falle zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es konnte nicht zweifelhaft sein, daß der Angeklagte das Testament selbst geschrieben hatte, auch das vorläufige erhaltene Gutachten des Schriftgelehrten Dr. Meuser aus Mannheim ließ daran keinen Zweifel.

Einbruch in Idstein. Der Einbruch in das Eisenbahnstationsgebäude in Idstein erfolgte in der Nacht zum Mittwoch zwischen 1 und 2 Uhr. Die Diebe verschafften sich durch ein Fenster, in welchem mit Hilfe von Stearin eine Scheibe eingedrückt war, Eingang in das Bureau. Mit Brecheisen und sonstigen Instrumenten wurde hantiert und ein kleiner sog. Kassensack durch das Fenster geschafft, auf den Stationskubiklarren geladen und etwa 250 Meter weit, in der Richtung nach Niedernhausen zu, fortgeschafft. Hier wurde der Boden des Behälters mit einer etwa 3 Meter langen Eisenbahnschiene, welche sich die Gauner aus einem Keller unter dem Güterschuppen beschafft hatten, mit Gewalt eingestochen. Die Beute, die gemacht wurde, bestand aus 76 M. 15 Pf., wertvolle Papiere usw. liegen sie im Felde liegen. Die Einbrecher nahmen nun ihren Weg der

Strecke entlang nach Niedernhausen. Unterwegs, am Engenhäuser Pfad, wurden sie von dem Bahnhüter Dörner bemerkt, und als dieser den unheimlichen Gesellen zurief, wurde ihm mit Revolverkugeln geantwortet. Daraufhin zog sich Dörner in sein Häuschen zurück und gab der Station, wo man mittlerweile den Einbruch entdeckt hatte, auf Anfrage Auskunft. Die Station Niedernhausen wurde telegraphisch benachrichtigt (die Telephonverbindung war zerschnitten) und die dortigen Beamten richteten ihr Augenmerk auf 2 oder 3 verdächtige Gesellen. Und richtig, es kamen 2 Mann, welche sich mit Fahrkarten Frankfurt (Kahror) versehen und dies waren die Gauner. Wieder spielte der Telegraph nach Höchst, wo man sofort Polizei requirierte; der Schaffner des Zugs behielt die verdächtigen Passagiere im Auge und beim Aussteigen in Höchst wurde die Verhaftung vorgenommen. Beide waren bewaffnet je mit einem Dolch und einem geladenen Revolver, auch das Geld trugen sie bei sich. Einweilen fügten sie hinter Schloß und Riegel im Höchst Gefängnis. Noch zu erwähnen ist, daß die Gauner auch dem Kassapfand Lagerbureau am Bahnhof einen Besuch abstatteten und hier eine Zeile und Drahtgange mitnahmen. Es liegt die Vermutung sehr nahe, daß die gefaschten Einbrecher mit denjenigen, die vor zwei Jahren den Einbruch — aber ohne Erfolg — ausführten, identisch sind. Die Verhafteten nennen sich Heinrich Schneider, geboren in Echzell, und Ferdinand Schmüller, geboren in Oberfinn.

Ein Einbruchdiebstahl wurde gestern Nacht in einem Häuschen an der Adolfshöhe, in welchem ein Flaschenbierhandel betrieben wird, ausgeführt. Die Diebe sprengten die Türe und plünderten die Bier- und Speiseworräte, nahmen zum Schluß auch noch eine Partie Zigarren und Zigaretten mit. Auch in einem Hause der Salzhöhe in Diebrich wurde ein Diebstahl ausgeführt, indem anscheinend durch einen auswärtigen Menschen, welcher in dem Hause verkehrte, einem Mädchen eine Anzahl Wertgegenstände im Werte von etwa 100 M. aus seinem Schrank gestohlen wurden.

Dedeneinsturz. Am Dienstag stürzte im vierten Stockwerk am Neubau Herberstraße 15a die Dede ein. Als ein Arbeiter über eine Betondecke ging, brach sie zusammen und der Arbeiter konnte sich nur durch einen Sprung in Sicherheit bringen. Zu gleicher Zeit stürzten in dem Stockwerk fast sämtliche Zimmerdecken ein. Eine eingehende Untersuchung soll ergeben haben, daß der Beton aus schlechtem Material bestand. Wegen der verantwortlichen Bauleiter, einer hiesigen Maurermeister, soll Untersuchung eingeleitet sein.

Unfall. Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr ereignete sich in der Taunusstraße, gegenüber dem Kochbrunnen, laute Schreckensrufe, die alsbald eine größere Menschenansammlung zur Folge hatten. Verursacht waren sie dadurch, daß daselbst ein alter Bauersmann von auswärts, der mit einer jüngeren Frau und einem Knaben auf einem Handkarren Apfel transportierte, von einer Droschke überfahren wurde und mehrere Verletzungen, namentlich eine stark blutende Wunde am Kopfe, davongetragen hatte. Zeugen des Vorfalls sind der Ansicht, daß derselbe durch die Unvorsichtigkeit des Führers der Droschke, eines jungen Mannes, veranlaßt wurde, denn er soll einem anderen Kutscher im Vorüberfahren etwas zugerufen, dadurch seinen Weg aus den Augen verloren und den alten Mann, der die Droschke im Rücken hatte, erst so spät bemerkt haben, daß er kein Pferd nicht mehr anzuhalten vermochte. Der Überfallene ist der Landmann Dillenberger aus Endlichshofen bei Rastatt. Er wurde durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht, der Kutscher wurde notiert, um wegen seiner groben Fahrlässigkeit der Bestrafung zugeführt zu werden.

Kleine Notizen. Die Dreizehnenstraße von der Tagelmeierstraße bis zur Bödenstraße wird zwecks Neuherstellung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. Die Salzenlinie für Militärsanitären Nr. 43 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Rain, 27. Oktober. Rheinepegel: 28 cm gegen 29 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Schreibfehler in eigenhändigen Testamenten. Das am 15. Februar 1901 errichtete eigenhändige Testament einer zu Kall verstorbenen Ehefrau, worin sie ihren Ehemann als alleinigen Erben einsetzte, wurde von einem Gläubiger der Erblasserin, welcher deren Kinder als gesetzliche Erben wegen eines dieser gegebenen Darlehens in Anspruch nimmt, als nichtig angefochten, weil es im Datum die Jahreszahl „1901“ aufweise, also unrichtig datiert sei. Während das Landgericht zu Köln aus diesem Grunde das Testament für nichtig erklärte, hielt das Kölner Oberlandesgericht in der Berufungsinstanz dasselbe aus folgenden Gründen für rechtsgültig: (Entscheidung des fünften Zivilsenats vom 15. Oktober.) Allerdings ist die Vorschrift des § 2231 des Bürgerlichen Gesetzbuches, nach der ein holographisches Testament die „Angabe des Ortes und des Tages“ zu enthalten hat, entsprechend der hiesigen Praxis des französischen Rechtes, die vom Reichsgericht insofern auch für das Bürgerliche Gesetzbuch als zutreffend anerkannt ist, dahin zu verstehen, daß die Datierung eine wahrheitsgemäße sein, d. h. denjenigen Tag angeben muß, an dem das Testament tatsächlich errichtet ist, daß deshalb eine unrichtige Datierung, gleichviel, ob sie mit Absicht oder aus Versehen des Testators beruht, das Testament gemäß § 125 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig macht. Hier handelt es sich jedoch nicht um eine derartige unrichtige Datierung in dem Sinne, daß das Testament der Erblasserin an einem anderen Tage errichtet sein soll als dem, welcher nach der Behauptung der Beklagten im Testament angegeben ist. Denn der Kläger bestreitet gar nicht ernstlich, daß das Testament, wie die Beklagten behaupten, am 15. Februar 1901 errichtet sei, meint vielmehr nur, daß dieses Datum insofern nicht aus dem Testamente ersichtlich sei, als in diesem als Jahreszahl nicht 1901, sondern 19001 angegeben sei. Hiernach liegt nach der eigenen Auslassung des Klägers nicht ein un-

richtiges, d. h. wahrheitswidriges Jahresdatum, sondern nur eine verheerend erfolglose fehlerhafte Niederschrift der richtigen Jahreszahl, also ein Schreibfehler, vor. Ein solcher ist aber auch schon nach der Auffassung der französisch-rechtlichen Praxis für die Gültigkeit des Testaments jedenfalls dann bedeutungslos, wenn sich das Versehen des Testators aus der Urkunde selbst berichtigt läßt. Dies trifft hier aber zu, indem die vom Testator gewollte richtige Jahreszahl 1901 aus der verheerend niedergeschriebenen Jahreszahl 19001, in der ganz offenbar nur die Zahl 0 einmal zu viel enthalten ist, mit Sicherheit zu erkennen ist. Der gegenteiligen Auffassung des Landgerichts Köln, welche auf einer Verwechselung des unrichtigen Datums mit einem Schriftfehler im richtigen Datum beruht, kann nicht beigetreten werden.

* Notiz. 27. Oktober. Das Schwurgericht zu Göttingen verurteilte wegen Aufzuhals den Arbeiter Gert zu 15 Monaten Zuchthaus und 8 weitere Arbeiter zu Strafen von 6 bis 12 Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Jansbrud, 27. Oktober. Die deutsche Bürgerschaft veranstaltete gestern Abend eine große Kundgebung gegen die Errichtung der italienischen Rechtsfakultät. Sie zog in geschlossenem Zuge vor die Wohnung des Statthalters, dann unter Absingung der „Macht am Rhein“ vor das Rathaus. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Depeschendebureau Derold.

Berlin, 27. Oktober. Der Kaiser wird die internationale Automobil-Ausstellung am 4. Februar n. J. eröffnen.

Paris, 27. Oktober. Der „Figaro“ will wissen, die Freimaurer haben in der Absicht, eine Freimaurervereinigung der Offiziere unter dem Titel „Solidarité militaire“ zu gründen, an alle Mitglieder des Freimaurerordens ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, über die politischen und religiösen Anschauungen der Garçon Bericht zu erstatten. Der Urheber dieser Idee sei der Direktor des Pariser Militärgefängnisses, Major Pasquier.

London, 26. Oktober. Aus Venedig wird telegraphiert: Das Kreuzungsprogramm der Mittelmeerflotte im adriatischen Meer wurde aufgehoben. Der Oberbefehlshaber Sir Compton Domville erhielt dringende Depeschen, worauf die gesamte Flotte heute nach Gibraltar abfuhr.

wh. Berlin, 27. Oktober. Die Morgenblätter melden: In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt gestern Abend Professor Dr. Robert Koch, Ehrenmitglied dieser Gesellschaft, einen Vortrag über seine wissenschaftliche Ausbeute in Afrika. Er gab ein Bild von der Verbreitung und dem Wesen der sogenannten Trypanosomenkrankheiten, besonders der unter den Negerstämmen grassierenden Schlafkrankheit. Die Bekämpfung müsse nach den gleichen Grundfäden wie bei den übrigen Infektionskrankheiten erfolgen. Der Vortrag, dem die ganze Ärzteschaft Berlins beizuwohnte, fand stürmischen Beifall.

wh. Berlin, 27. Oktober. Mehrere Morgenblätter melden, in Singapur der hervorragende deutsche Maschinenbauer Carl Reimann, der seinerzeit die Rekonstruktion der Hamburger Petrikirche leitete.

wh. Essen a. Ruhr, 27. Oktober. Der Bergmann Konecki in Langendreer gekand, daß er den Bergmann Maleska gemeinsam mit dessen Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, im August ermordet habe. Das Mörderpaar wurde verhaftet.

hd. Halle a. S., 27. Oktober. Vor den Augen eines Bruders, eines Architekten, hat sich gestern Abend die Wägbare Tochter des Sozialisten-Rendanten Dallhoff auf offener Straße durch einen Schuß in den Mund getötet.

wh. München, 26. Oktober. Die Ehe der Schriftstellerin Helene Böhlau mit einem deutschen Privatgelehrten, welcher behufs Ermöglichung dieser Ehe türkischer Unterthan wurde und den türkischen Namen Kred al Rachid annahm, wurde von der ersten Frau nach nunmehr 18jähriger Dauer angefochten. Die „M. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß heute in dieser Klagesache das Urteil publiziert wurde, nach welchem der Klage der ersten Frau auf Anerkennung der Rechtsgültigkeit der ersten Ehe vom Gerichte stattgegeben wurde.

wh. Wien, 27. Oktober. Der Sekretär des Tiroler Landesauschusses, Gotsch, machte eine neue wichtige Entdeckung, die die Leistungsfähigkeit des Infanterie-Gewehres bedeutend erhöht.

wh. Brüssel, 27. Oktober. Im Kohlenbezirk Oussu wurden gestern durch Einsturz sieben Bergleute verhaftet, zwei wurden als Leichen geborgen. Von den anderen vernahm man am Nachmittag noch Gähnen, doch ist ihre Rettung sehr zweifelhaft.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 27. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit: Aktien 210.40, Diskontokommandit 190.00, Deutsche Bank 227.70, Dresdener Bank 140.50, Lombarden 17.00, Sankt Petersburg 212.00, Badener 218.10, Oesterreichische 227, Sarpener 214.70, Spross, Mexikaner 80, Tendenz: still.

Wiener Börse. 27. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 74, Staatsbahn-Aktien 658.50, Lombarden 88.25, Marknoten 117.60.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 28. Oktober 1904:

Reiß schwachwindig, zunächst noch zeitweise heiter, später windig und zunehmende Bewölkung, nachts kälter, tagsüber erheblich milder.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plafattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl in Gießen; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Hübner; für die Anzeigen und Belagungen: G. Dörner; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 26. Oktober 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.29; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskonto 5 Proz.

Staatspapiere.			Karlruhe von 1886			El. Lahmeyer			K. F. N. v. 721 S. 6. fl.			M. B. C. A. (d. Gr.) III			St. L. Fr. M. W. Div.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	99.75	3 1/2	do. „ 1889	92.20	5 1/2	do. „ Licht u. Kr.	120.70	4 1/2	do. v. 1887 i. S. fl.	100.50	4 1/2	do. Ser. III	100.50	6 1/2	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	„ „	101.50	3 1/2	do. „ 1896	90.10	5 1/2	„ „ Schuckert	119.	4 1/2	Fr. Jos. B. i. S. fl.	99.60	4 1/2	do. unk. b. 1906	99.	6 1/2	Union Pacific I Mtg.	—
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	89.20	3 1/2	do. „ 1897	—	6 1/2	„ „ Siemens u. H.	120.	4 1/2	Gal. K. L. B. stf. i. S.	100.	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.	6 1/2	West. N.-Y. u. P. I. Mtg.	—
3 1/2	„ „	101.40	3 1/2	Kassel (abg.)	—	6 1/2	do. Zürich	149.10	4 1/2	Gr.-Köln v. 1902 Kr.	99.60	4 1/2	do. R.	103.20	6 1/2	Gen. M. Bds. u. C.	95.60
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.60	3 1/2	Köln von 1900	102.30	9 1/2	„ „ Flitzsch. Fuld.	100.	4 1/2	Ksch. O. 99 stf. i. S. fl.	99.40	3 1/2	do. L.	—	6 1/2	(Income-Bds.)	—
3 1/2	„ „	101.60	3 1/2	Limburg (abg.)	—	9 1/2	„ „ Oas Frankf.	205.	4 1/2	do. v. 99 i. O. fl.	—	3 1/2	do. F. O. H. K. L.	99.80	6 1/2	Kapital und Zins in Gold.	—
3 1/2	„ „	101.60	3 1/2	Ludwigshafen von 1900	101.40	9 1/2	„ „ Gelsk. Gußst.	90.	4 1/2	Lb. C.-J. stf. i. S. fl.	92.40	3 1/2	do. M.	99.80	6 1/2	Nur Kapital in Gold.	—
3 1/2	„ „	101.60	3 1/2	do. von 1890 u. 1892	100.50	9 1/2	„ „ Gum. V. Br. Fl.	—	4 1/2	do. stf. i. S. fl.	—	3 1/2	do. N.	99.80	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	101.60	3 1/2	do. „ 1896	98.20	9 1/2	„ „ Kalk Rh. W.	117.	4 1/2	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	99.80	3 1/2	do. P.	99.80	6 1/2	„ „	—
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.	3 1/2	Magdeburg von 1891	—	9 1/2	„ „ Kupfw. Heddh.	90.	4 1/2	„ „ Ost. Lokb. stf. i. O. fl.	—	3 1/2	do. S.	100.	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	99.90	3 1/2	„ „ 1899	—	9 1/2	„ „ Lederf. N. Sp.	183.50	4 1/2	„ „ Nwb. stf. i. O. v. 74	108.	3 1/2	do. O.	91.	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	99.70	3 1/2	„ „ 1900	—	9 1/2	„ „ Löhmb.-Mühle	—	4 1/2	„ „ conv. v. 74	91.50	3 1/2	Phalz. Hyp.-Bank	98.50	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	101.10	3 1/2	„ „ 1901	—	9 1/2	„ „ Masch. A. Hül.	64.20	4 1/2	„ „ v. 1903 Lta. C.	93.80	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	99.50	3 1/2	„ „ 1902	—	9 1/2	„ „ do. Klein	98.	4 1/2	„ „ Lit. A. stf. i. S. fl.	107.50	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	87.	3 1/2	„ „ 1903	—	9 1/2	„ „ Mach. Bielef. D.	446.	4 1/2	„ „ do. B.	106.80	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	104.	3 1/2	„ „ 1904	—	9 1/2	„ „ do. (abg.) J.	98.30	4 1/2	„ „ do. Süd (Ltsb.) stf. i. O. fl.	106.80	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	99.60	3 1/2	„ „ 1905	—	9 1/2	„ „ do. von 94	98.30	4 1/2	„ „ do. v. 1871	Fr.	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	88.	3 1/2	„ „ 1906	—	9 1/2	„ „ do. Mannheim von 1899	—	4 1/2	„ „ do. Stab. 73/74 stf. i. O. fl.	110.70	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	100.20	3 1/2	„ „ 1907	—	9 1/2	„ „ do. „ 1900	100.75	4 1/2	„ „ do. Br. R. 72 stf. i. O. R.	109.20	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1908	—	9 1/2	„ „ do. „ 1888	—	4 1/2	„ „ do. Stab. 83 stf. i. O. fl.	101.	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	100.20	3 1/2	„ „ 1909	—	9 1/2	„ „ do. „ 1895	98.25	4 1/2	„ „ do. 1-8 E. stf. i. O. fl.	88.10	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1910	—	9 1/2	„ „ do. „ 1898	98.25	4 1/2	„ „ do. 9 Em. stf. i. O. fl.	89.10	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1911	—	9 1/2	„ „ do. „ 1899	98.25	4 1/2	„ „ do. (Eg. N.) stf. i. O. fl.	88.75	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1912	—	9 1/2	„ „ do. „ 1900	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 1895 stf. i. O. fl.	83.80	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1913	—	9 1/2	„ „ do. „ 1901	98.25	4 1/2	„ „ do. 200er stf. i. O. fl.	105.60	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1914	—	9 1/2	„ „ do. „ 1902	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 96 stf. i. O. fl.	82.70	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1915	—	9 1/2	„ „ do. „ 1903	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 97 stf. i. O. fl.	77.40	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1916	—	9 1/2	„ „ do. „ 1904	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 98 stf. i. O. fl.	72.60	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1917	—	9 1/2	„ „ do. „ 1905	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 99 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1918	—	9 1/2	„ „ do. „ 1906	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 100 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1919	—	9 1/2	„ „ do. „ 1907	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 101 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1920	—	9 1/2	„ „ do. „ 1908	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 102 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1921	—	9 1/2	„ „ do. „ 1909	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 103 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1922	—	9 1/2	„ „ do. „ 1910	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 104 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1923	—	9 1/2	„ „ do. „ 1911	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 105 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1924	—	9 1/2	„ „ do. „ 1912	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 106 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1925	—	9 1/2	„ „ do. „ 1913	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 107 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1926	—	9 1/2	„ „ do. „ 1914	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 108 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1927	—	9 1/2	„ „ do. „ 1915	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 109 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1928	—	9 1/2	„ „ do. „ 1916	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 110 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1929	—	9 1/2	„ „ do. „ 1917	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 111 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1930	—	9 1/2	„ „ do. „ 1918	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 112 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1931	—	9 1/2	„ „ do. „ 1919	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 113 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1932	—	9 1/2	„ „ do. „ 1920	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 114 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1933	—	9 1/2	„ „ do. „ 1921	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 115 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1934	—	9 1/2	„ „ do. „ 1922	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 116 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „	—	6 1/2	„ „	—
3 1/2	„ „	90.	3 1/2	„ „ 1935	—	9 1/2	„ „ do. „ 1923	98.25	4 1/2	„ „ do. v. 117 stf. i. O. fl.	—	3 1/2	„ „				

In Billigkeit
unübertroffen!

Kaufhaus A. Württemberg

In Auswahl
unübertroffen!

Neugasse 7a.

☛ Telefon No. 2001. ☛

Glas:

Glasteller	3 Pf.
Compotschalen, klein	3 Pf.
Compotschalen, gross	9 Pf.
Zuckerschalen auf Fuss	5 Pf.
Butterdose, gross, mit Deckel	15 Pf.
Eismuscheln	5 Pf.
Likörgläser	3 Pf.
Römer, weiss, auf antik	17 Pf.
Bierbecher mit Laub	8 Pf.
Wasserflasche mit Glas	11 Pf.

Porzellan:

Dessertteller, weiss	9 Pf.
Dessertteller mit Goldrand	14 Pf.
Dessertteller mit Blume	14 Pf.
Tasse mit Untertasse, hübsch dekoriert	14 Pf.
Kuchenteller, hübsch bemalt	22 Pf.
Eierbecher mit Goldrand	3 Pf.
Hoteltasse, dick, mit Untertasse	20 Pf.
Bouillontasse, dick, mit Untertasse	25 Pf.

Kaffee- und Tafelservice
vom billigsten bis zum feinsten.

Steingut:

Kinderteller, weiss	3 Pf.
Kinderteller, bunt	6 Pf.
Speiseteller, flach	3 Pf.
Satz Schüsseln, weiss	42 Pf.
Satz Schüsseln, bunt	55 Pf.
Gewürztonnen, blau Zwiebel	10 Pf.
Waschkannen, gross, bunt	58 Pf.
Kindertassen, bunt	3 Pf.
Obertassen, gross	7 Pf.
Fleischplatten, oval, gross	38 Pf.

Diverse sehr preiswerte Artikel für Haus und Küche.

Kernseife, prima 5 Stück	30 Pf.	Kaisertinte Flasche	4 Pf.	Schmutzbürste	8 Pf.
Mandelseife Stück	6 Pf.	Flüssiger Leim	8 Pf.	Abseifbürste, gross	15 Pf.
Doerings-Seife Stück	16 Pf.	Goldbronze	25 Pf.	Schrubber, gross	25 Pf.
Amor, bestes Putzmittel Dose	5 Pf.	Reissnägeln 3 Dtzd.	8 Pf.	Auftragbürste	4 Pf.
Ofenpolltur Dose	8 Pf.	Schmiergelleinen 3 Bogen	10 Pf.	Wichsbürste, reine Borsten	25 Pf.
Schuhcreme grosse Dose	19 Pf.	Möbelklopfer	8 Pf.	Kleiderbürsten	25 Pf.
Glanzwichse, prima 4 Pf.		Fussmatten, Cocos	28 Pf.	Teppichhandbesen	42 Pf.
Kerzen, 6 Stück und 8 Stück, Pfund	52 Pf.	Poliertücher, Ia Qualität	20 Pf.	Bodenbesen	50 Pf.
Stehleiter, solid gearbeitet Stufe	58 Pf.	Bügelbretter, überzogen	2,25 Pf.	Aermelbretter, überzogen	65 Pf.

Kohlenlöffel

9 Pf., 12 Pf., 25 Pf., 45 Pf.

Engl. Kohlenkasten

fein dekoriert,

☛ Mk. 2.40. ☛

Kohlenfüller und Kohleneimer

95 Pf., 125 Pf., 140 Pf.

Komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage.

☛ Beste Bezugsquelle für Wirte, Pensionen und Brantlente. ☛

Männergesang-Verein „Hilda“
Freitag, den 28. d. M., Abends präzis 9 Uhr:

General-Verammlung

im Vereinslokal „Turnhalle“, wozu unsere
Gesamtmittelglieder freundlichst eingeladen sind. Um
sachliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht des Präsidenten.
 2. Rechnungsablage des Kassiers.
 3. Wahl der Rechnungsprüfungscommission.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Verschiedenes.

Gesundheits- Damen - Binden

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—
à 2 „ 60 Pf.
Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.—

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007.

For- Terrier, rasche, billig an. perf.
Frankenstr. 26, 1.

Jede Woche Freitag: Frische Schellfische. Kölner Konsum-Geschäft, Wellrißstraße 42.

Fabrik und Lager: Heiliggrabgasse 4. Lager: Johannisstr. 12/14. Holzlager: Rhein-Allee, Zollhafen.

Complete moderne Wohnungs-Einrichtungen,

nur eigene Herstellung.

Voranschläge und Zeichnungen gratis und franko.

Martin Jourdan, Rheinische Möbel-Fabrik,
Mainz.

(No. 5908) F 33

Gartenarbeit wird billig ausgeführt. L. Kraus, Reichstraße 24.

Eine Rolladenfabrik sucht am Tage einen
tüchtigen Monteur. Angebote m. Preisangabe
unter W. 380 an den Tagbl.-Verlag.

Nur 13 Faulbrunnenstraße 13. Luxemb. Molkerei.

10 Stüd Eier 55 Pf.
10 St. Kronen-Eier 75 Pf.
(geheimpelt, garantiert frisch).

la Land-Butter à Pfund 115 Pf.

(Vorzüglich im Geschmack.)

Neu eingetroffen:

1a Gothaer Sülze à Pfd. 80 Pf.

1a Thüringer Rothwurst.

1a Sächs. Leberwurst à Pfd. 80 Pf.

1a Pommerische Mettwurst.

1a Gothaer Cervelatwurst.

Alles beste Qualitäten

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Weinlagers verkaufe ich von heute an einen vorzüglichen

Fischwein (Rheinwein),

garantirt rein, per 1/2 Liter Flasche mit 50 Pf.,
excl. Glas. 2954

C. Brodt, Albrechtstr. 16.

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.

In jeder Größe, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind nach einem besonderen rationalen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird. 2765

Nassovia-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Kaffee,

gar. rein schmedend, gebr.,

per Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pf.

Thee von 130, 160 bis 400 Pf., neueste Sorte,

Cacao von 120 bis 250 Pf., garantirt rein,

Wehl bei 5 Pfd. 13, 15, 17 u. 19 Pf.,

Pflanzenfett per Pfd. 46 Pf.,

Margarine 75

Sardine Stck 4 Pf., Dgd. 45 Pf.,

Rollmöpfe 5 53

Sardinen per Pfd. 25 Pf.

5 Pfd. prima weiße Kernseife 105 Pf.,

5 Pfd. weißelbe 100

Prima weiße Schmierseife per Pfd. 17 Pf.,

gelbe 15

Soda 3 Pfd. 10 Pf. empfiehlt

Colonialwaren-Confumgeschäft
M. Knapp, Moritzstr. 28.

Geräuch. Lachs, Russ. Caviar

empfehlen
J. Rapp Nachf.
Goldgasse 2. 2922

Jeden Freitag:

lebendfrische Holländer

Angel-Schellfische

Friedrich Groll,

Goethestraße 13, Ecke Adolfsallee.



Küchenwaagen

von Mt. 2.50 an.

Tafelwaagen,
Decimalwaagen,
Gewichte

billigt. 2592

Franz Flössner,
Wellrichstraße 6.

1.20

Vermouth
di
Torino,

Mk.

einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 2845

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

In stets frischer Sendung empfehle:
Holl. u. Braunschweiger Honighuden,
Thorner Rath.,
Gildebr. u. Nürnberger Lebkuchen,
Machener Printen etc.

W. Mayer,
Deladestraße 8 (früher Schillerplatz).

Die Säle

der

Loge Plato

sind für

Bälle,

Hochzeiten,

Concerte und

Vorträge etc.

zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur,
Friedrichstr. 27. F 489

Ein Vorurtheil

ist die Annahme ausländische Parfüms seien besser als deutsche. Machen Sie einen Versuch mit meinem Parfüm „Isola Bella“, dem beliebtesten und stärksten Modeparfüm der Gegenwart. „Isola Bella“ übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erfrischenden Wohlgeruches die besten ausländischen Marken. Zwei Tropfen duften wochenlang. Fl. à Mk. 4.00, 7.00, 12.50. 2857

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden: Wilhelmstrasse 80. Fernsprecher 3007.
Frankfurt a. M.: Kaiserstrasse 1.
Illustr. Katalog kostenlos.

Die heilige Elisabeth von F. Liszt.

Morgen Freitag Abend 7 1/2 Uhr: die Damen; 8 1/2 Uhr: die Herren (Oberrealschule Oranienstrasse). F 489

Franz Mannstaedt.

Verein für Handlungscommis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)

Hiermit bringen wir zur Kenntniss, dass unser Vereinslokal nach Restaurant Westendhof, Schwalbacherstrasse, verlegt ist u. die Vereinsabende nunmehr jeden Freitag ab 9 Uhr stattfinden.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreichen Besuch.

Am nächsten Freitag, den 4. November: Einweihung des neuen Lokals, wozu wir unsere Mitglieder jetzt schon einladen. F 490

Der Vorstand.

Färberei Cramer,

chem. Waschanstalt,

empfiehlt sich zum

Reinigen und Färben

von

Herbst- und Winter-Garderoben.

Laden:

Langgasse 31.

Telephon 89.

Telefon
453.



Begründet
1886.

Großer Massen Fischverkauf!

Empfehle: Cablian, Ia Ia, im Ausschnitt 40-60 Pf., Ostseedorf 40 Pf., Merlang 50 Pf., Backfisch v. Gräten 30 Pf., Rouge, Stint, fkt. Tafelzander 80-1.20, Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, Schellfische, fkt. Qual., alle Größen 30-50 Pf., Hechte von 80 Pf. an, Blaufelchen, Schollen, Seehecht im Ausschnitt 60 Pf., Heilbutt, ächten Rheinsalm, rothfleisch. Salm, Lachsforellen nur 1.50, lebende Aale, Karpfen etc., sämtliche geräuch. u. marinierte Fischwaaren billigt.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Gute und haltbare

Trikot-Hemden, Unterjacken, Unterhosen

in Baumwolle, Halbwolle und Wolle kaufen Sie

in allen Grössen und Weiten

am besten und billigsten in dem Spezialgeschäft von

L. Schwenck, Wiesbaden, Mühlgrasse 9/13.

Gegründet 1873.

Telephon 2059.

Männer-Mühl,

Dohheimerstraße 55,

empfiehlt fein gespaltenes trockenes

Riefen-Ausziehholz à Sad Mt. 1.-

Büchen-Scheitholz à Str. 1.70

frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.

Bestellungen an Hausvater Müller
erbeten. F 229

Frische Holl.

Engelschellfische

eingetroffen.

J. W. Weber, Moritzstraße 13.
Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2.

Indische Tee's

der Tee-Plantagen Parakan
Lalak u. Begelen empfehle ich
als vorzüglichen Ersatz für die
schlappen, dünnen chines. Tee's.
Als besonders **ausgiebige,**
angenehme und keine zu
dunklen Aufgüsse gebende

vorzügl. kräftige Sorten

von frischem, mildem, an-
regendem Charakter, für die ein-
zelnen Preislagen von besonders
reicher, aromatischer Qualität,
empfehle ich:

Haushalttee	Mk. 2.-
Familiante	2.40
Frühstückstee	3.-
Gesellschaftstee	3.50
Klubtee	4.-
Kaiserte	5.-
Tee-Gras von obigen Sorten	Mk. 1.40 u. Mk. 1.60.

Alles per 1/2 Ko. 2665

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstr.

Bezirks-Fernspr. No. 216.

Amerikanisches Schuh-Lager.

Neu eingetroffen: elegante Hall- u. Chic
schuhe, modernste Façons. 306

Anfertigung nach Mass.

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Spezial-Gardinen-Handlung,

abgepasste Englisch Tüll,
Spachtel, Pointe Lacet

Stores

von den billigsten bis zu den feinsten
empfehlen 1251

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

Schleifsteine und Butcher

Eisenhandl. Wellrichstraße 24

Sensationeller Erfolg!

Bis jetzt ca.

8000

Paar

Strümpfe angestrickt



pro Paar 10 Pf.

Alleinige Annahmestelle für
Wiesbaden und Umgegend
im

Hamburger Engros-Lager

S. Blumenthal & Comp.,

Kirchgasse 46. 2748

504.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.
No. 504.
No. 1.
1.70
ndlich
at.
Müller
F 220
the
18.
ling 2.
ger.
n. Chie
304
rgstr.
ung,
11.
t
einnten
1231
en,
umstr.
ad
borrdig
ge 24
g!
e
Pf.
nd
ger
np.,
2748

Wiesbadener Tagblatt.

Donnerstag,
27. Oktober 1904.
52. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 26. Oktober.

Am Ministertische: Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, und Kriegsminister von Einem.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Interpellation Träger, betreffend die Inanspruchnahme der Oberpräsidenten durch den Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach für Sammlungen, deren Erträge dem Kaiserpaar am Tage seiner silbernen Hochzeit für evangelisch-kirchliche Zwecke, insbesondere für die Hofkapellkirche der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, übergeben werden sollen. Die Tribünen sind überfüllt. Zur Begründung seiner Interpellation führt

Abg. Träger (freis. Volksp.) aus: Durch das lange Schweigen der Regierung sei im Lande der Argwohn entstanden, man wolle in dieser Frage mit Hinterhalten vorgehen. So sei ein Preßkrieg entstanden, der die mannigfachen unkontrollierbaren Gerüchte gezeitigt hat, denen die Regierung zu widersprechen nie für nötig gehalten hat. In allen Zeitungen der verschiedenen Parteien habe die Art und Weise, wie Freiherr von Mirbach freiwillige Geldbeiträge gesammelt hat, eine Beurteilung erfahren. Für freiwillige Gaben solle man sich an den Zug des Herzens wenden; Freiherr von Mirbach habe sich aber an den Zug des Knopflochs gewandt (Sehr gut! Weiter!). und damit die Sache entheiligt. Ferner habe Freiherr von Mirbach speziell für eine Sammlung zugunsten eines Geschenk an das Kaiserpaar den genannten Behörden-Apparat in Bewegung gesetzt. Das Eingehen seiner Verträge durch Sammlungen von Landräten wurde aber inhibiert, weil sie unbeliebt seien und nicht zum Ziele führten. (Hört, hört! links.) Da die Benutzung der Behörden ohne Genehmigung der Regierung geschehen zu sein scheint, so sei es die Pflicht und das Recht des Hauses, Aufklärung zu verlangen, denn der Minister trage die Verantwortung für sein Ressort und er wolle das Haus haben darauf zu sehen, daß keine unverantwortliche Nebenregierung entstehe. (Zustimmung links.) Nun aber solle der Minister selbst ein eifriger Förderer Mirbach'scher Bestrebungen gewesen sein. Er solle Drucksachen Mirbach's an die Oberpräsidenten gegeben haben mit dem Ratrat, sie in den Zeitungen zu veröffentlichen. Das sei aber ebenso schlimm, als ob der Minister Sammlungen gebilligt hätte. Einem Interviewer des Berliner Lokal-Anzeigers habe der Minister Mitteilungen in dieser Hinsicht gemacht; diese hätte er aber schon vor Vertagung des Hauses machen müssen. (Sehr richtig! links.) Wie dem auch sei, dem Minister könne der schwere Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er Unklarheiten habe entstehen lassen, während die Regierung die Pflicht habe, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzufügen. Wenn nun Sammlungen einmal da waren, so dürften die kleinen Leute nicht davon ausgeschlossen werden, ihrer Verehrung für das Herrscherhaus Ausdruck zu geben. (Sehr richtig!) Eine solche Sammlung aber solle und könne nur aus dem Volke entstehen. (Lebhafter Beifall.)

Minister Freiherr von Hammerstein erklärt: Der Vorredner hat sich bemüht, aus der Affäre Mirbach eine Affäre Hammerstein zu machen. Ich werde dem nicht folgen. Zunächst stelle ich fest, daß eine Beeinflussung der Oberpräsidenten nicht vorliegt. Im Jahre 1902 hat Freiherr von Mirbach an dieselben geschrieben und angefragt, ob sie bereit wären, einen Aufruf zur weiteren Unterstützung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu unterschreiben. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) fährt aus, der Minister tue erst, als wisse er von nichts, dann zeige sich, daß er selbst mitgegangen; das spreche für sich selbst. (Beifall links.)

Abg. Porich (Zentr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrandt (Kons.) drückt sein Ersauern über die Aufschauung der Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Geber in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßt. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliege nicht der Beurteilung des Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht eine Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen; denn die Ordensverleihung sei allerhöchstes Kronrecht, an der seine Partei nicht lassen lasse. Was ferner Freiherr von Mirbach angeht, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) fährt aus, was der Minister heute gesagt, hätte er auch vor der Vertagung des Hauses sagen können, und weil er es nicht tat, trage er die Schuld an der Hege gegen Freiherrn von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Zahl an die Spitze solcher Veranstaltungen träten. Was die Ordensverleihungen angeht, so bedürften diese der Genehmigung des Ministers, und darum sei das Haus kompetent, wenn hier Miststände sich herausstellten, solche zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Träger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube er auch, daß der Minister durch die Verzögerung einer Beantwortung die Mirbach'sche Mitverschuldung habe.

Abg. Brömel (freis. Ver.) fährt aus, wir können im wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Träger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrandt nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilen die Mittel, die Freiherr von Mirbach angewendet habe.

Nach dem Schlusswort Trägers schließt die Besprechung.

Das Haus geht zur Interpellation Marx, betreffend die Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

Abg. Marx (Zentr.) begründet seine Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß im Prozesse des Geheimrats Pilgers, bisher in der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, das Vorhandensein eines Systems zur Wahlbeeinflussung an der Saar sich ergeben hätte.

Handelsminister Möller erklärt, er könne sich nur an das Erkenntnis des Gerichts halten und müsse die Erforschung und Nichtstellung der Einzelheiten den Beamten seines Ressorts überlassen. Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Saarrevier dürfe man die dort herrschende scharfe politische Spaltung nicht vergessen, die sich auf beiden Seiten geltend mache. Auf Grund der dort herrschenden Parteileidenenschaft könne er die Haltung der Bergbeamten an der Saar nicht in dem Maße verurteilen, wie der Abg. Marx, indem die Erkenntnisse hervorheben, daß von einer systematischen Beeinflussung nicht die Rede sein könne. Wo gerichtlich tatsächlich Beeinflussungen festgestellt wurden, sei den betroffenen Beamten bei rechtmäßigem Vorkommen ihre sofortige Entlassung angedroht worden. Auch er habe das Seine getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, indem er die Genehmigung zur Vernehmung der Beamten in seinem Falle verweigert habe. Er werde die Wahlfreiheit seiner Beamten wahren, wo aber ein Beamter die Befehle überschritten habe, werde er energisch dagegen einschreiten. Suchen wir dahin zu kommen, daß wir uns nicht gegenseitig zerfleischen, denn der tertius gaudens, die Sozialdemokratie, stehe vor der Tür. (Beifall.)

Abg. Hübner (nat.-lib.) bemüht sich, durch die Mitteilung einzelner Fälle und Zeugenaussagen darzutun, daß an der Saar weder von einem System noch einer invariablen consuetudo der Wahlbeeinflussung geredet werden könne.

Abg. Bachem (Zentr.) bemerkt, der Minister, sowie seine Vorredner hätten sich bemüht, einige Retouren vorzunehmen. Das Gesamtbild bleibe aber ein gleiches, daß nirgends im Rheinlande so mit Wahlbeeinflussungen gearbeitet werde wie an der Saar. Die Reklifizierung von Beamten durch den Minister und der Bruch mit der Praxis, Beamte nicht als Pagen vernehmen zu lassen, lasse auf eine Besserung hoffen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 2. November.

Auf der Tagesordnung stehen das Servisgesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx und kleinere Sachen. Schluss 4 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Angelegenheit der Verstaatlichung der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ zum Gegenstande einer Interpellation zu machen, die den Landtag demnächst beschäftigen wird.

unterzeichnen. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) fährt aus, der Minister tue erst, als wisse er von nichts, dann zeige sich, daß er selbst mitgegangen; das spreche für sich selbst. (Beifall links.)

Abg. Porich (Zentr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrandt (Kons.) drückt sein Ersauern über die Aufschauung der Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Geber in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßt. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliege nicht der Beurteilung des Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht eine Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen; denn die Ordensverleihung sei allerhöchstes Kronrecht, an der seine Partei nicht lassen lasse. Was ferner Freiherr von Mirbach angeht, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) fährt aus, was der Minister heute gesagt, hätte er auch vor der Vertagung des Hauses sagen können, und weil er es nicht tat, trage er die Schuld an der Hege gegen Freiherrn von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Zahl an die Spitze solcher Veranstaltungen träten. Was die Ordensverleihungen angeht, so bedürften diese der Genehmigung des Ministers, und darum sei das Haus kompetent, wenn hier Miststände sich herausstellten, solche zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Träger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube er auch, daß der Minister durch die Verzögerung einer Beantwortung die Mirbach'sche Mitverschuldung habe.

Abg. Brömel (freis. Ver.) fährt aus, wir können im wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Träger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrandt nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilen die Mittel, die Freiherr von Mirbach angewendet habe.

Nach dem Schlusswort Trägers schließt die Besprechung.

Das Haus geht zur Interpellation Marx, betreffend die Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

Abg. Marx (Zentr.) begründet seine Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß im Prozesse des Geheimrats Pilgers, bisher in der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, das Vorhandensein eines Systems zur Wahlbeeinflussung an der Saar sich ergeben hätte.

Handelsminister Möller erklärt, er könne sich nur an das Erkenntnis des Gerichts halten und müsse die Erforschung und Nichtstellung der Einzelheiten den Beamten seines Ressorts überlassen. Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Saarrevier dürfe man die dort herrschende scharfe politische Spaltung nicht vergessen, die sich auf beiden Seiten geltend mache. Auf Grund der dort herrschenden Parteileidenenschaft könne er die Haltung der Bergbeamten an der Saar nicht in dem Maße verurteilen, wie der Abg. Marx, indem die Erkenntnisse hervorheben, daß von einer systematischen Beeinflussung nicht die Rede sein könne. Wo gerichtlich tatsächlich Beeinflussungen festgestellt wurden, sei den betroffenen Beamten bei rechtmäßigem Vorkommen ihre sofortige Entlassung angedroht worden. Auch er habe das Seine getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, indem er die Genehmigung zur Vernehmung der Beamten in seinem Falle verweigert habe. Er werde die Wahlfreiheit seiner Beamten wahren, wo aber ein Beamter die Befehle überschritten habe, werde er energisch dagegen einschreiten. Suchen wir dahin zu kommen, daß wir uns nicht gegenseitig zerfleischen, denn der tertius gaudens, die Sozialdemokratie, stehe vor der Tür. (Beifall.)

Abg. Hübner (nat.-lib.) bemüht sich, durch die Mitteilung einzelner Fälle und Zeugenaussagen darzutun, daß an der Saar weder von einem System noch einer invariablen consuetudo der Wahlbeeinflussung geredet werden könne.

Abg. Bachem (Zentr.) bemerkt, der Minister, sowie seine Vorredner hätten sich bemüht, einige Retouren vorzunehmen. Das Gesamtbild bleibe aber ein gleiches, daß nirgends im Rheinlande so mit Wahlbeeinflussungen gearbeitet werde wie an der Saar. Die Reklifizierung von Beamten durch den Minister und der Bruch mit der Praxis, Beamte nicht als Pagen vernehmen zu lassen, lasse auf eine Besserung hoffen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 2. November.

Auf der Tagesordnung stehen das Servisgesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx und kleinere Sachen. Schluss 4 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Angelegenheit der Verstaatlichung der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ zum Gegenstande einer Interpellation zu machen, die den Landtag demnächst beschäftigen wird.

unterzeichnen. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) fährt aus, der Minister tue erst, als wisse er von nichts, dann zeige sich, daß er selbst mitgegangen; das spreche für sich selbst. (Beifall links.)

Abg. Porich (Zentr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrandt (Kons.) drückt sein Ersauern über die Aufschauung der Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Geber in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßt. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliege nicht der Beurteilung des Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht eine Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen; denn die Ordensverleihung sei allerhöchstes Kronrecht, an der seine Partei nicht lassen lasse. Was ferner Freiherr von Mirbach angeht, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) fährt aus, was der Minister heute gesagt, hätte er auch vor der Vertagung des Hauses sagen können, und weil er es nicht tat, trage er die Schuld an der Hege gegen Freiherrn von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Zahl an die Spitze solcher Veranstaltungen träten. Was die Ordensverleihungen angeht, so bedürften diese der Genehmigung des Ministers, und darum sei das Haus kompetent, wenn hier Miststände sich herausstellten, solche zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Träger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube er auch, daß der Minister durch die Verzögerung einer Beantwortung die Mirbach'sche Mitverschuldung habe.

Abg. Brömel (freis. Ver.) fährt aus, wir können im wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Träger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrandt nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilen die Mittel, die Freiherr von Mirbach angewendet habe.

Nach dem Schlusswort Trägers schließt die Besprechung.

Das Haus geht zur Interpellation Marx, betreffend die Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

unterzeichnen. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) fährt aus, der Minister tue erst, als wisse er von nichts, dann zeige sich, daß er selbst mitgegangen; das spreche für sich selbst. (Beifall links.)

Abg. Porich (Zentr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrandt (Kons.) drückt sein Ersauern über die Aufschauung der Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Geber in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßt. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliege nicht der Beurteilung des Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht eine Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen; denn die Ordensverleihung sei allerhöchstes Kronrecht, an der seine Partei nicht lassen lasse. Was ferner Freiherr von Mirbach angeht, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) fährt aus, was der Minister heute gesagt, hätte er auch vor der Vertagung des Hauses sagen können, und weil er es nicht tat, trage er die Schuld an der Hege gegen Freiherrn von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Zahl an die Spitze solcher Veranstaltungen träten. Was die Ordensverleihungen angeht, so bedürften diese der Genehmigung des Ministers, und darum sei das Haus kompetent, wenn hier Miststände sich herausstellten, solche zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Träger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube er auch, daß der Minister durch die Verzögerung einer Beantwortung die Mirbach'sche Mitverschuldung habe.

Abg. Brömel (freis. Ver.) fährt aus, wir können im wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Träger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrandt nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilen die Mittel, die Freiherr von Mirbach angewendet habe.

Nach dem Schlusswort Trägers schließt die Besprechung.

Das Haus geht zur Interpellation Marx, betreffend die Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

Abg. Marx (Zentr.) begründet seine Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß im Prozesse des Geheimrats Pilgers, bisher in der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, das Vorhandensein eines Systems zur Wahlbeeinflussung an der Saar sich ergeben hätte.

Handelsminister Möller erklärt, er könne sich nur an das Erkenntnis des Gerichts halten und müsse die Erforschung und Nichtstellung der Einzelheiten den Beamten seines Ressorts überlassen. Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Saarrevier dürfe man die dort herrschende scharfe politische Spaltung nicht vergessen, die sich auf beiden Seiten geltend mache. Auf Grund der dort herrschenden Parteileidenenschaft könne er die Haltung der Bergbeamten an der Saar nicht in dem Maße verurteilen, wie der Abg. Marx, indem die Erkenntnisse hervorheben, daß von einer systematischen Beeinflussung nicht die Rede sein könne. Wo gerichtlich tatsächlich Beeinflussungen festgestellt wurden, sei den betroffenen Beamten bei rechtmäßigem Vorkommen ihre sofortige Entlassung angedroht worden. Auch er habe das Seine getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, indem er die Genehmigung zur Vernehmung der Beamten in seinem Falle verweigert habe. Er werde die Wahlfreiheit seiner Beamten wahren, wo aber ein Beamter die Befehle überschritten habe, werde er energisch dagegen einschreiten. Suchen wir dahin zu kommen, daß wir uns nicht gegenseitig zerfleischen, denn der tertius gaudens, die Sozialdemokratie, stehe vor der Tür. (Beifall.)

Abg. Hübner (nat.-lib.) bemüht sich, durch die Mitteilung einzelner Fälle und Zeugenaussagen darzutun, daß an der Saar weder von einem System noch einer invariablen consuetudo der Wahlbeeinflussung geredet werden könne.

Abg. Bachem (Zentr.) bemerkt, der Minister, sowie seine Vorredner hätten sich bemüht, einige Retouren vorzunehmen. Das Gesamtbild bleibe aber ein gleiches, daß nirgends im Rheinlande so mit Wahlbeeinflussungen gearbeitet werde wie an der Saar. Die Reklifizierung von Beamten durch den Minister und der Bruch mit der Praxis, Beamte nicht als Pagen vernehmen zu lassen, lasse auf eine Besserung hoffen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 2. November.

Auf der Tagesordnung stehen das Servisgesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx und kleinere Sachen. Schluss 4 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Angelegenheit der Verstaatlichung der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ zum Gegenstande einer Interpellation zu machen, die den Landtag demnächst beschäftigen wird.

unterzeichnen. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) fährt aus, der Minister tue erst, als wisse er von nichts, dann zeige sich, daß er selbst mitgegangen; das spreche für sich selbst. (Beifall links.)

Abg. Porich (Zentr.) erklärt, das Zentrum verzichte auf eine Erörterung der speziell evangelischen Angelegenheit.

Abg. v. Heydebrandt (Kons.) drückt sein Ersauern über die Aufschauung der Angelegenheit aus. Es sei lächerlich, die Freiwilligkeit der Geber in Frage zu stellen, weil ein hoher Beamter sich mit der Sache befaßt. Ob alle Schritte eines Hofbeamten glücklich gewählt sind, unterliege nicht der Beurteilung des Hauses. Seine Partei müsse es ablehnen, in dieser Hinsicht eine Präjudiz von großer Bedeutung zu schaffen; denn die Ordensverleihung sei allerhöchstes Kronrecht, an der seine Partei nicht lassen lasse. Was ferner Freiherr von Mirbach angeht, so sei er der Meinung, daß dessen Ehrenhaftigkeit völlig intakt ist. (Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.) fährt aus, was der Minister heute gesagt, hätte er auch vor der Vertagung des Hauses sagen können, und weil er es nicht tat, trage er die Schuld an der Hege gegen Freiherrn von Mirbach. Die Angelegenheit lehre, daß es nicht wünschenswert sei, wenn hohe Beamte in großer Zahl an die Spitze solcher Veranstaltungen träten. Was die Ordensverleihungen angeht, so bedürften diese der Genehmigung des Ministers, und darum sei das Haus kompetent, wenn hier Miststände sich herausstellten, solche zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) hat gegen den Minister keinen Vorwurf zu erheben. Träger habe übertrieben. Von einer Nebenregierung könne keine Rede sein. Allerdings glaube er auch, daß der Minister durch die Verzögerung einer Beantwortung die Mirbach'sche Mitverschuldung habe.

Abg. Brömel (freis. Ver.) fährt aus, wir können im wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Träger zu. Nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die von Heydebrandt nahestehenden kirchlichen Kreise verurteilen die Mittel, die Freiherr von Mirbach angewendet habe.

Nach dem Schlusswort Trägers schließt die Besprechung.

Das Haus geht zur Interpellation Marx, betreffend die Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken über.

Abg. Marx (Zentr.) begründet seine Interpellation mit dem Hinweis darauf, daß im Prozesse des Geheimrats Pilgers, bisher in der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, das Vorhandensein eines Systems zur Wahlbeeinflussung an der Saar sich ergeben hätte.

Handelsminister Möller erklärt, er könne sich nur an das Erkenntnis des Gerichts halten und müsse die Erforschung und Nichtstellung der Einzelheiten den Beamten seines Ressorts überlassen. Bei der Beurteilung der Verhältnisse im Saarrevier dürfe man die dort herrschende scharfe politische Spaltung nicht vergessen, die sich auf beiden Seiten geltend mache. Auf Grund der dort herrschenden Parteileidenenschaft könne er die Haltung der Bergbeamten an der Saar nicht in dem Maße verurteilen, wie der Abg. Marx, indem die Erkenntnisse hervorheben, daß von einer systematischen Beeinflussung nicht die Rede sein könne. Wo gerichtlich tatsächlich Beeinflussungen festgestellt wurden, sei den betroffenen Beamten bei rechtmäßigem Vorkommen ihre sofortige Entlassung angedroht worden. Auch er habe das Seine getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, indem er die Genehmigung zur Vernehmung der Beamten in seinem Falle verweigert habe. Er werde die Wahlfreiheit seiner Beamten wahren, wo aber ein Beamter die Befehle überschritten habe, werde er energisch dagegen einschreiten. Suchen wir dahin zu kommen, daß wir uns nicht gegenseitig zerfleischen, denn der tertius gaudens, die Sozialdemokratie, stehe vor der Tür. (Beifall.)

Abg. Hübner (nat.-lib.) bemüht sich, durch die Mitteilung einzelner Fälle und Zeugenaussagen darzutun, daß an der Saar weder von einem System noch einer invariablen consuetudo der Wahlbeeinflussung geredet werden könne.

Abg. Bachem (Zentr.) bemerkt, der Minister, sowie seine Vorredner hätten sich bemüht, einige Retouren vorzunehmen. Das Gesamtbild bleibe aber ein gleiches, daß nirgends im Rheinlande so mit Wahlbeeinflussungen gearbeitet werde wie an der Saar. Die Reklifizierung von Beamten durch den Minister und der Bruch mit der Praxis, Beamte nicht als Pagen vernehmen zu lassen, lasse auf eine Besserung hoffen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch, den 2. November.

Auf der Tagesordnung stehen das Servisgesetz, Fortsetzung der Interpellation Marx und kleinere Sachen. Schluss 4 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 26. Oktober. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Angelegenheit der Verstaatlichung der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ zum Gegenstande einer Interpellation zu machen, die den Landtag demnächst beschäftigen wird.

unterzeichnen. Das war unanfechtbar, zumal die Oberpräsidenten Mitglieder der Kirchenbauvereine waren. Herr Träger hat wohl mit dem Blick des gottbegnadeten Dichters gesehen und dieser hat ihm den Blick geteilt. Er erachte es so nicht für zulässig, die Autorität der Behörden von Eingefessenen der Bezirke gegenüber für Sammlungen zu benutzen. Bei diesen Sammlungen aber hat die Autorität der Behörden nicht mitgewirkt. (Bewegung.) Eine vorherige Autorisierung ist von mir auch nicht erfolgt, eine solche war auch rechtlich und tatsächlich nicht erforderlich. Erst im Jahre 1903 trat ich den Vereinen Mirbach's bei, daraufhin hat er mich gebeten, in meinen Kreisen für die Sache zu wirken durch Weitergabe von Aufrufen. Da ich von dem Vorgehen des Freiherrn von Mirbach im Jahre 1902 nichts wußte, gab ich die Aufrufe an die Oberpräsidenten weiter mit dem Anheimsstellen der Weiterverbreitung. Was Freiherrn von Mirbach angeht, so meine ich, daß ihm aus seinen Sammlungen nicht nur kein Vorwurf zu machen ist, sondern daß im Gegenteil das ganze Land und Berlin zumal ihm Dank schuldet für die erfolgreiche Arbeit zur Förderung der Kirchennot. (Widerstand links, Zustimmung rechts.) In seinen Sammlungen zeigte Freiherr von Mirbach die Bornehmtheit seines Charakters, ob er dabei immer politisch klug gehandelt und ob er vermieden hat, mit seiner Stellung am Hofe in einen unerwünschten Widerspruch zu geraten, ist eine andere Frage. Wenn hier eine Verwechselung möglich war, so ist dies behebbar dadurch, daß der Kaiser den Freiherrn von Mirbach auf dessen Ansuchen von den Geschäften als Kabinettssekretär und Schatzverwalter der Kaiserin entband. Gleichzeitig hat Freiherr von Mirbach seine Stellung in den gemeinnützigen Vereinen niedergelegt. Damit wird klar, daß die Regierung keinen Druck ausübte. (Lebhafter Beifall.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Dreizehnstrasse von der Dohmerstrasse bis zur Gassenstrasse wird zwecks Neuverteilung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Gassenstrasse von der Dohmerstrasse bis zur Gassenstrasse wird zwecks Neuverteilung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Gassenstrasse von der Dohmerstrasse bis zur Gassenstrasse wird zwecks Neuverteilung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1904.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Gassenstrasse von der Dohmerstrasse bis zur Gassenstrasse wird zwecks Neuverteilung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1904.

Um weiteren unwahren Gerüchten vorzubeugen, erklären wir, daß die im Neubau Huck eingestürzten Betondecken, auf Grund dessen die Durchschlagung fast sämtlicher Decken polizeilich angeordnet wurde, nicht durch uns, sondern durch einen hiesigen Maurermeister und Bauunternehmer ausgeführt worden sind. Die Neuherstellung obiger Decken erfolgt nunmehr durch uns.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1904.

Gebrüder Toffolo,

Büreau u. Lager verl. Blücherstraße.

Telefon No. 556.



3000 Pfund.

3000 Pfund.

Großer Massen-Fischverkauf.

Extra prima Schellfische nach Größe 40—50 Pf., Cablian, ganze Fische 30—40 Pf., Cablian im Anschnitt 50—60 Pf., prima Döfse-Dorsch 30—40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., Rorderneher Angel-Schellfische 50—60 Pf., prima Glanzander 80 Pf., lebendfr. Rheingander nach Größe 120—150 Pf., lebendfrische Rheinhechte 1 Mt., lebende Barbe 80 Pf., lebendfrische Karpfen 90 Pf., Makrelen 80 Pf., Blaufelchen 120 Mt., prima rothfleischiger Salm im Anschnitt 1.80 Mt., Lachs-Forellen 1.80 Mt., echter frischer Winter-Salm pro Pfund 4.50 Mt., Bodensee-Forellen 2.50 Mt., echte Steinbutt (Turbot) pro Pfd. 1 Mt., Heilbutt im Anschnitt 1 Mt., echte Seesungen (Zoles), kleine, pro Pfund 1.20 Mt., Limander nach Größe 60—80 Pf., Sperlan 50 Pf., frische Seemuscheln pro 100 60 Pf., allerfeinste Matjes-Seringe pro Stück 25 Pf.

Gepflückte Herbst-Tafelbirnen, nicht unter 10 Pfund, Cornithons an verl. Sonnenbergerstraße 47.

Breißelbeeren per Pfund 20 Pf. zu haben bei Frau Ebenig, auf dem Markt.

Strebsamer Mann mit 3—5000 Mt. kann sich an einem Geschäft mit hohem Gew. beteiligen. Nichts ausgeschlossen. Offert. unter Chiffre W. 379 an den Tagbl.-Berl.

Bügelin findet sofort dauernde Beschäftigung Emmerstraße 75.

Mittagstisch armer kränklicher Kinder.

An Gaben gingen ein: Fr. Meulenbergh 5 Mt. jährl., Fr. A. 20 Mt., Fr. Prof. S. Freylenius 5 Mt., Fr. G. 10 Mt., Fr. S. 20 Mt., Fr. Beste 10 Mt. jährl., Fr. J. 5 Mt., Fr. F. Krawinkel 10 Mt., Fr. Rechnungsrat Dillmann 5 Mt., C. A. 3 Mt., Fr. v. Ingersleben 1 Mt., Fr. Westberg 1 Mt., M. N. 2 Mt., Fr. General A. Diekmann 5 Mt., Fr. Dr. Alexander 2 Mt., Fr. v. Hellborn 10 Mt. jährl., Fr. Ziegler 5 Mt., Fr. M. Berlin 3 Mt., Fr. Blumenthal 5 Mt., Fr. Staats-Schirg 3 Mt. jährl., 2 Fr. L. 4 Mt., Fr. Rat J. 5 Mt., Fr. D. Krause 5 Mt., Fr. Tempel 1 Mt., Fr. Lbg. 5 Mt., Fr. B. 5 Mt., Fr. Giffert 1 Mt., Ung. 1 Mt., Fr. Sauer 3 Mt., Fr. Kurz 2 Mt., Fr. Böhl 2 Mt., Fr. Gumb 1 Mt., Fr. Girsch 2 Mt., Fr. Dr. Ferd. Berlé 20 Mt., Fr. Ulrich 1 Mt., C. B. 2 Mt., Fr. Baronin L. v. Knoop 50 Mt., Fr. G. 1 Mt., Fr. B. 1 Mt., Fr. Kleinwort 4 Mt., Fr. Oberstaatsanwalt Lang 5 Mt., Fr. v. Gölpen 10 Mt., Fr. L. Laffer 3 Mt., Fr. Siebert 12 Mt., M. M. 100 Mt., J. R. 3 Mt., Ung. 30 Mt., Fr. Bollmer u. Fr. Helmann 30 Mt., Fr. Berninghaus 3 Mt., Fr. Dr. Goetzer 20 Mt., Fr. J. Baum 1 Mt., Fr. Sanitätsrat Bresgen 10 Mt., Herr Ing. Kieffer 10 Mt., Fr. Kutsche 3 Mt., Fr. Dr. Gishbacher 10 Mt., Fr. Oberst. Derat 5 Mt., Fr. O. Kreizner 5 Mt., Ung. 20 Mt., Fr. Prof. F. Kalle 20 Mt., Fr. G. Rosenhal 3 Mt., Fr. Kusenbergh 20 Mt., Fr. J. Baer 5 Mt., Fr. Baronin Linder 3 Mt., Fr. Schweitzer 1 Mt. jährl., Ung. 30 Mt., Ung. 20 Mt., Fr. P. Scholz 50 Mt., Fr. Präsident Stumpf 20 Mt., Fr. S. Heideroth 3 Mt., Frau A. Gottwald jährl. 3 Mt., Fr. Blumenkohl 2 Mt. jährl., Fr. Dör 2 Mt., Fr. Gabali 2 Mt., C. v. A. 5 Mt., Fr. Bürgerm. Knoll 5 Mt., C. S. 2 Mt., Fr. Marx 2 Mt., Fr. Schwanz 3 Mt., durch d. „Tagblatt“ 30.50 Mt., Ung. 2.35 Mt., Fr. Oberst. Linde 3.50 Mt. monatl. F 218

Mit dem herzlichsten Dank für die gütig gespendeten Gaben verbinden wir die Bitte um weitere hochherzige Gaben, denn unsere Geldmittel sind gering im Verhältnis zu der Zahl armer, hungernder Kinder.

Agathe Mertens, Neuberg 2. M. v. Massenbach, Bismarckring 5.

Bratgänse

verf. tgl. fr. gechl., saub. gewukt, 1 Mösgans m. Fetteme od. 4 Bratenten od. Boullarden M. 5.—, 10-Pfd.-Gans gar. naturr., tgl. frische schmadd. allerbeste Rubbutter M. 7.50, 10 Pfd. gar. naturr. beurr. Vindensbutter M. 5.50, 1/2 Butter, 1/2 Honig M. 7.— franco Nachn. Versuch lohnt. F 198

Glaser, Eyroth, Stala a. J., Oefferr.

Für körperlich zurückgebliebene und scrophulöse Kinder empfehle als vorzügliches Stärkungsmittel

feinsten neuen
Medicinal-
Leberthran,

garantirt reine doppelt
filtrirte Waare, den Anforderungen des deutschen Arznei-Gesetzbuches genau entsprechend, von angenehmem Geschmack, deshalb von Kindern mit Vorliebe genommen, vorrätig in
1/2 Flaschen à 90 Pf.,
1/4 „ „ „ 50 „
sowie lose ausgewogen. 2950

Chr. Tauber,
Kassovia-Drogerie,
Kirchgasse 6. — Tel. 717.

Welcher gewandter, mit den hiesigen Preisen durchaus vertrauter Fachmann übernimmt die Revision einiger Baurechnungen? Offerten unter U. 380 an den Tagbl.-Berl. L. Bügelin empf. Sch. Doggenmstr. 52, 4.

Metzer Dombauloose.

1 Loos 5 Mark, 1/2 Loos 2.50, berechnen ohne Nachzahlung für zwei Ziehungen, 8000
1. Ziehung schon am 16. November, empfiehlt als besonders chancenreich die Hauptcollecte von J. Stassen, Kirchgasse 51 u. Wellstr. 5.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß. Acht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mt. in Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.

Von 420 Mk. an

Pianos

in neuester kreuzsaitiger Eisen-Konstruktion und nobler Tonfälle. Erstklassige Fabrikate. Garantie. Tausch. Bequeme Zahlungsweise. Miete.

F. König, Bismarckring 4.

Scheitel, Stirnfrisuren, Zöpfe, Haarunterlagen.

Moderne Ausführung. Billigste Preise. nur Damen- J. Zamponi Wwe., Fris.-Gesch., Goldgasse 2, vis-à-vis d. Kaiserstraße. Shampooing.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 19 folgenden:

Adolfstraße:

Weynert, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedr. 7.

Armenruhrstraße:

Stielmann, Armenruhrstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burgstraße:

Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:

Wichels, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Frankfurterstraße:

Freih, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:

Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Geppenhimerstraße:

Freih, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Weynert, Adolfstr. 8.

Mainzerstraße:

Währinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Mengasse:

Wichels, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:

Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:

Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Wichels, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:

Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:

Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17.

Stielemannstraße:

Müller, Rathhausstr. 78.

Weibergasse:

Gies, Weibergasse 21.

Wiesbadenerstraße:

Währinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

August Haenchen,

elektrotechnisches Installations-Geschäft,

Telef. 2420. **Frankenstrasse 25.** Telef. 2420.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.

Lieferungen von Beleuchtungskörpern für Gas und Elektrisch.

Kostenanschläge gratis.

Zur Beachtung!

Unter Bezugnahme auf die Annonce der

Kohlenhandlung J. L. Krug, hier,

teilen wir mit, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, dieselben Kohlen zu kaufen, wie sie solche genannte Firma vorherrschend bezieht.

Wir offerieren:

Rußkohlen, Korn I u. II, ab Waggon	Mk. 1.13
Rußkohlen, Korn III, ab Waggon	1.05
Melirte Kohlen ab Waggon	1.—
pro Centner lose in der Fuhre.	F 490

Mischungen mit Saarkohlen noch billiger.

Dagegen bleiben die Preise für erstklassige Ruhr-Syndikats-Marken nach wie vor die allgemeinen ortsüblichen.

**Wiesbadener
Kohlen-Einkaufsgesellschaft,
Herrngartenstraße 16.**

Frische Fische! — Gute Fische!

38
Wellritzstr.
33.
Telephon
2234.



Freitag
auf
dem
Markte.

Diese Woche:

Riesige Zufuhren! 4000 Pfund! Billige Preise!

Offerire:

Feinste Schellfische alle Grössen per Pfund 25 Pf.
Portions-Schellfische, ca. 3/4-pfundig, per Pfd. 20 Pf.

Extrafeine Norderneyer Angelschellfische 40-50 Pf.

Feinst. fetten Cabliau 30, im Ausschnitt 40-60 Pf.

Feinsten Seehecht 45, ohne Kopf und Gräten 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 80, Steinbutt (Turbots) 80 Pf.
Lebendfr. Zander 60, Rheinhechte 80, Karpfen 80 Pf.

Roths. Salm im Ausschnitt Mk. 1.80, Rothzungen, Limandes 50 Pf.
Schollen 50-60, Merlans 30, Backfische ohne Gräten 30 Pf.
Rheinbackfische 25, Barsche 20, Stint 40 Pf.

Frische grüne Häringe 22 Pf., 5 Pfd. Mk. 1.—.

Echte süsse Bratbücklinge per Stück 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Täglich frisch gebackene Fische.

Grösste Auswahl, grösster Umsatz, billigste Preise
in geräucherten u. ff. marinierten Fischen.

Fischconserven, Caviar, Oelsardinen.

Aechten Nürnberger Ochsenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreise.

Feinste Schellfische Consumgeschäft M. Knapp,
von 22 Pf. an.
Cabliau im Ausschnitt. Moritzstrasse 28.

Reparaturen und Stimmungen
von Pianos und allen
Musikinstrumenten werden gut und prompt ausgeführt.
Hch. Matthes Ww., Döhlheimer-
straße 37. Eigene Reparaturwerkstätte.

Stängel-Kursus. Von Krambach,
Gaulbrunnstraße 12, 2 L.

Hüte, getragene, sowie neue,
werden billig garnirt.
Hilmarstraße 7, Hinterb. Bart.

Haarwäsche, täglich
empfehlen sich in Wasche und Haarfärbung.
Hilmarstraße 84, 8.

Fremden-Verzeichnis.

Bayrischer Hof. Radloff, Fr. Lehrerin, Frankfurt.
Hotel Biemer. Lloyd, Gen.-Major m. Fr., Walmer (England).
Block. Friedenthal, Kfm. m. Fr., Breslau.
Schwarzer Bock. Zanz, Major, München. — Geismar, Kfm.,
Basel. — Weimann, Fr. Rent., Posen. — Jackowski, Pfarrer,
Posen. — Harnisch, Kfm., Dresden. — v. Pelet-Narbonne,
Rittmeister, Berlin.
Hotel Buchmann. Schroen, Fr., Krefeld.
Ostenmühle. Morgenstern, Kfm., Nürnberg. — Möller, Kadett,
Oranienstein. — Mauve, Amtsrichter, Dr., Villingen. —
Baschkauer, Fr. Rechtsanw., Berlin. — Hoffmann, Kfm.,
Berlin. — Buisen, Offiz., Madrid.
Einhorn. Nürnberg. Kfm., Frankfurt. — Völker, Kfm., Fürth.
— Heinrichs, Kfm., Fürth. — Wietfeld, Kfm., Halle.
Eisenbahn-Hotel. Schölein, Kfm., Nürnberg. — Braun, Kfm.,
Köln. — Fauth, Turnlehrer, Baden-Baden. — Thaler, Kfm.,
Koblenz.
Englischer Hof. Freund, Fr. Apothekenbes., Dr., Berlin. —
Weiker, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Placzek, Fr., Posen. —
Wahl, Kfm. m. Fr., Freiburg.
Erpstra. Busch, Kfm., Frankfurt.
Europäischer Hof. Rabel, Münster a. St. — Wille, Kfm.,
Bielefeld. — Mayrock, Kfm., Kempten. — Rabel, Fr.,
Münster a. St. — Caspary, Kfm., Koblenz. — Koch, Kfm.,
Koblenz.
Friedrichshof. Grünwald, Fabr., Hannover.
Hotel Fuhr. Koch, Kfm. m. Fr., Elberfeld.
Grüner Wald. Klefer, Fr., Ems. — Minor, Fr., Ems. — Ritzel,
Fr., Ems. — Geidner, Kfm. m. S., Leipzig. — Spiegel, Kfm.,
Berlin. — Blum, Kfm., Mannheim. — Kreuzer, Kfm., Offen-
bach. — Richter, Kfm., Wien. — Levy, Kfm., Berlin. —
Neter, Kfm., Mannheim. — Wasilivitz, Kfm., Berlin. —
Rosenberg, Kfm., Berlin. — Hapke, Kfm., Bielefeld. — Neu-
schäfer, Fr. m. T., Schwein. — Levysohn, Kfm., Berlin. —
Beck, Kfm., Aschaffenburg. — Gorieth, Kfm., Lambrecht. —
Pellengahr, Kfm., Köln. — Rueter, Kfm., Iserlohn. — Felten,
Kfm., Gelsenkirchen. — Martin, Kfm., Stuttgart. — Brureiner,
Kfm., Köln. — Vogel, Kfm., Lehr.
Happel. Braun, Kfm., Erfurt. — Mick, Kfm., Nürnberg. —
Kandner, Fr., Wien. — Schreiner, Kfm. m. Fr., Köln. —
Reichert, Kfm., Würzburg.
Vier Jahreszeiten. v. Restorff, Schwerin.
Kaiserhof. Peters, Gerichtsassessor m. Fr., Bonn.
Kaiserhof. Elchmann, Hamburg. — Reimann, Dr. chem., Lud-
wigshafen. — Henkel, Fr. m. F. u. Gouvern., Mainz. —
Henkel, Komm.-Rat m. F. u. Bed., Mainz. — Goldmann,
Baumeister, Berlin.
Sanitätsrat Dr. Kempners Augenklinik. Schulze, Fr. Rent.
Biebrich. — Stritter, Biebrich.
Königscher Hof. v. Christen, Regierungsassessor, Dr., Heiligen-
stadt.
Hotel Lloyd. Becker, Fabr., Dauborn. — Schmitt, Postverw.,
Kleinrosseln.
Metropole u. Monopol. Hoffmann, m. Töcht., Düren.
Frach. Buchdruckereibes., Wien. — Weismüller, m. Fr.,
Düsseldorf. — Bene, Kfm., Hamburg. — Gebhardt, Fr.,
Schüttgenheim. — Ritterath, Trier. — v. Klipstein, Hauptm.,
m. Fr., Schönberg. — Lilienfeld, Kfm., Köln. — Vedder,
ingen. m. Fr., Düsseldorf.

Minerva. v. Oppeln-Bronikowski, Offiz., Berlin. — v. Kalck-
reuth, Major, Rawitsch.
Hotel Nassau. Tegelberg, Fr., Amsterdam. — Brödermann, Fr.,
Rent. m. Bed., Berlin. — Vorster, Fr. Komm.-Rat, Köln. —
Hammerstein, Rent., Wien. — Mirbach, Baroness, Lieser
a. d. Mosel. — Loz, Baroness, Lieser a. d. Mosel. — Balling,
2 Fr. Rent., Berlin. — v. Schorlemer, Freifrau m. F. u. Bed.,
Lieser a. d. Mosel. — Korff, Baron m. F., Riga. — Edelmann,
Rittergutsbes. m. Fr., Goersdorf b. Leipzig. — Hölzer, Fr.,
Hofrat u. Ober-Med.-Rat, München. — Forest, Fr. Rent.,
London. — Owen, Fr. Rent. u. Fr., London. — Charlier,
Rent. m. Fr., Mülheim. — Bothmer, Gräfin m. Bed., Schloß
Bothmer (Mecklenburg). — Derx van Kappen, Fr., Haag.
Nizza-Kurbad. Riemann, Fr., Postock.
Pariser Hof. Streit, Fr., Kissingen. — Ihl, Fr. Apotheker,
Kissingen.
Petersburg. Boller, Hochheim. — Boller, Fr., Hochheim. —
Kreuschell, Weingutbes. m. Fr., Hochheim. — Reul, Hotel-
bes. m. Schwester, Norderney.
Pillzer Hof. Werth, Elberfeld. — Ramb, Elberfeld. — Fischer,
Elberfeld. — Holz, Elberfeld. — Wolter, Ingen. m. Fr.,
Essen. — Janke, Fr., Hamburg. — Teschler, 2 Fr., Ham-
burg. — Weigelt, Kfm., Mannheim. — Herzog, Kfm., Worms.
— Euffert, Schmitten.
Quisisana. Luckhaus, Fabrikbes. m. Fr., Remscheid. — Spenne-
mann, Kfm. m. Fr., Petersburg. — Schaeffer, Offiz., Neissa.
Reichspost. Vaupel, Kfm., Frankfurt. — Röhl, Kfm., Frank-
furt. — Stepper, Kfm., München.
Rhein-Hotel. Klein, Kfm., Breslau. — Grütz, Ingen., Gummers-
bach. — Hopner, Dr. phil., München.
Römerbad. Buttermann, Kfm. m. Fr., Binz a. Rügen.
Hotel Rosa. Peltzer-Bredt, Fr. m. Bed., Brüssel.
Goldenes Roß. Rinneberg, Berlin.
Weißes Roß. Doell, Oberleut. m. Fr., Landau. — Haase,
Major m. Fr., Freiburg.
Savoy-Hotel. David, Kfm., Karlsruhe. — Hamburger, Kfm.,
Frankfurt.
Sanatorium Dr. Schütz. Möhsam, Fr., Berlin-Charlottenburg.
— Möhsam, Chirurg, Dr. med., Berlin-Charlottenburg.
Schweinsberg. Ebert, Kfm., Leipzig. — Oberschutzky, 2 Hrn.,
Kfite, Hamburg. — Wallraff, Kfm., Düsseldorf. — Hubertus,
Kfm., Berlin. — Pick, Kfm., Barmen. — Burbeck, Ingen.,
Darmstadt. — Kreeken, Ingen., Darmstadt. — Eichel, Kfm.,
Mannheim.
Spiegel. Waldheim, Fr., Hamburg. — Wolf, Fr., Hamburg.
Tannhäuser. Illing, Rechtsanw., Dr., Chemnitz. — Goebler,
Rendant, Breslau. — Krieger, Kfm., Hochhausen. — Ney-
naber, Kfm., Leipzig. — Nußbaum, Kfm., Heidelberg. —
Kober, Ingen., Heidenheim. — Polett, Kfm. m. Fr., Mittel-
heim. — Luckenbach, Kfm., Köln. — Würdgassen, Kfm.,
Iman. — Spranger, Kfm., Schlüchtern. — Haas, Kfm.,
Fürth. — Weil, Kfm., Markkirch. — Schür, Techniker, Baden-
Baden. — Müller, Reg.-Baumeister m. Fr., Emden.
Tannus-Hotel. Lacka, Kfm., Berlin. — Moskiewski, Rent. m.
Fr., Warschau. — Stein, Fabr., Köln. — Werneck, Kfm.,
Berlin. — Mitchell, Direktor m. Fr., London. — Hoffmann,
Kfm. m. Fr., Friedenau. — Rosenfeld, Kfm., Bohl. — Toelle,
Direktor, Köln.

Union. Ost, Fr. Hotelbes., New York. — Ost, Kfm. m. Fr.,
Kreuznach. — Ost, Kfm. m. Fr., Kreuznach. — Pütz, Frank-
furt. — Marx, Kfm., Kreuznach.
Victoria-Hotel. le Brun, m. Fr., Nimbürg. — v. Hennig, Ritt-
meister m. Fr., Graudenz. — Schoeling, Fr., Georgenborn. —
Böttger, Fr., Baden-Baden. — Ulmann, Fr., Petersburg. —
Homann, Kunstmal., Karlsruhe. — Homann, Karlsruhe. —
v. Filbert, Fr. m. S., Heidelberg. — Se. Durchl. Fürst Otto
Lieven, Petersburg. — Vieth, Hotelbes. m. Fr., Bad Harzburg.
— Bingenfeld, m. Fr., Neustadt. — Melly, Fr., Genl. —
Segew, Warschau.
Vogel. Tasehdjan, Kfm., Konstantinopel. — Pell, Ingen., Lon-
don. — Willmann, Kfm., Rathenow. — Schirmer, Architekt,
Ditz.
Weiss. Schmitz, Fr., Kray b. Essen. — Werner, Fr. m. S.,
Kray b. Essen. — Braun, Dr. med., Hausburgen. — Ulrich,
Kfm., Berlin.
Westfälischer Hof. Gies, Kfm., Neuwied.

In Privathäusern:

Adolfstraße 4. Lipowsky, Ingen., Delkenheim.
Villa Alma. v. Bunsen, Kaiserl. Bezirksamtmann a. D. m. Fr.,
Berlin. — Leunggren, Fr. Rent. m. Bed., New York.
Blasstadterstraße 3 a. Grünberg, Fr. Rent., Moskau.
Villa Bristol. Violet Gowan Taylor, Fr., Darlington. — Carlo,
Fr., London. — Wydeham Willinott, Fr., Barton. —
Gröschel, Fr. m. Bed., Barton.
Villa Columbia. v. Thimen, Fr., Neuenahr. — v. Möller, Fr.,
Gr. Dammer.
Pension Greda. Lotterer, Major, Ludwigsburg.
Villa Helena. Gilliam, m. Fr., Aldershot (England).
Christl. Hospiz I. Schut, Fabr. m. Fr., Heilsrum. — Lagemann,
Fr. Rent., Bonn. — Bodenstein, Reg.-Assessor, Dr. m. Fr.,
Essen.
Christl. Hospiz II. Siegert, Fr., Brandis. — Paris, Fr., Brüggen-
— Stauffer, m. Fr., Ibersheim.
Villa Humboldt. Dern, Kammerat m. F., Assenheim.
Pension Kordina. Kisslich, Fr. Schwester, Düsseldorf. —
Wolff, Fr. Dr., Düsseldorf.
Luisenstraße 12. Schwarz, Kreuznach.
Pension Margareta. Erlanger, Kfm., Moskau.
Nerostraße 23. Smith, London.
Pension Nerotal 12. v. Lekow, Rittergutsbes. m. Fr., Zappiau
b. Schüttlau.
Villa Perle. Paris, Fr. Landtagsabgeordneter, Königssee. —
Wolff, Fr., Montreux. — Ferber, Fr., Bromberg.
Villa Primavera. Siegert, Fr. Wirkl. Geh. Ober-Baurat, Berlin.
— Kuhn, Kfm., Nürnberg.
Pension Roma. Eckert, Wilhelmshöhe.
Stiftstraße 1. Finkelstein, Fabr. m. Fr., Kowno.
Villa Stillfried. Neumann, Bankier, Berlin. — Blankstein, Fr.,
m. T., Rußland.
Augenhellanstalt für Arme. Schuth, Katharina, Kiedrich. —
Braun, Joseph, Holzfeld. — Diel, Georg, Mommenheim. —
Jung, Margarethe, Lindenholzhausen. — Staudt, Christ,
Niederlahnstein. — Arenz, Anna, Al. — Schulz, Emil, Ram-
bach. — Rau, Margarethe, Wehen.

Nur diese Woche! Grosser Räumungs-Verkauf

in Corsetten.

10 bis 20% Nachlass.

Ein Restbestand **feinerer Sorten**, ohne Rücksicht auf frühere Preise,
jetzt **Mk. 1.50** per Stück.

Ludwig Hess,

Webergasse 18.

Webergasse 18.



Zwei f. f. Arb. erb. b. R. Paulbrunnstr. 12, 21.
Kleine Familie sucht per 10.11. 3-Zimmer-
Wohnung mit Abstell. zum Preise von 500 Mk.
Näh. u. „Wohnung“ vollst. gerüstet. Näh.

Zwei Damen f. v. Ende Novbr.
auf ca. 6 Mon. in p. Hause mit
Wohn- u. Schlafzimmer. Mitbenutzung e. g.
Klaviers u. mögl. erw. Off. m. gen. Preisangeb.
an Frau Professor Herzog, Post-Post.
Bühl d. Bogis nach Antunft.

Euchtige gewandte Verkäuferin aus
d. Lebensmittelbranche mit nur
besten Kenntnissen gesucht.
G. Raiff Nachfolger, Marktstr. 23.

Ein anständiges junges Mädchen für Hausarbeit
gesucht. Nieblstr. 19, B. 1.

Für jungen Mann, 15 Jahre,
kräftig, gut erzogen, wird Lehrstelle in
besserem kaufm. Geschäft gesucht. Off. Offerten
unter B. 350 an den Tagbl.-Verlag.

20 Mark Belohnung

erhält Derjenige, der mir den Dieb ausfindig macht,
welcher am Sonntag meinen fast neuen Sammel-
kasten in der Friedländerstr. gestohlen hat.
W. Grossmann, Dobl. einerstr. 88.

Verloren

auf dem Weg vom Kochbrunnen, Wilhelmstr. 11, bis
die Frankfurterstr. eine Brillant-Kette
Nadel. Abzugeben gegen Belohnung beim
Portier. Raffener Hof.

Eine goldene Brosche verloren auf d. Weg
durch die Dörmelstr., Kirchstr., Bärenstr.,
Bismarckstr., Bismarckstr. u. nord durch d.
Anlagen, Wilhelmstr. und Friedländerstr. Ab-
zugeben gegen Belohnung Karlstr. 5, 2.

Junges Mann sucht sich mit einem Mädchen
im Alter von 26-28 Jahren zu verheiraten. Off.
u. B. 376 an d. Tagbl.-Verlag.

Die in Schwarz gekleid. Dame, die geh.
Abend 10. 11. 17 mit älterer Dame
durch Wilhelmstr., Weber u. Langgasse in
die Metzerei Alent. Kirchstr., ging
und nachher zu Hermann. wird gebeten
Lebenszeichen zu geben Hauptpostlagerstr.
B. 300.

Bl. S. m. gt. J. m. j. n. bel. leid. f. a. b.
— St. m. a. Wiederl. G. n. f.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 1. Okt.: dem Eisenbahnhilfsarbeiter
Georg Gerlach e. L. Philippine Karoline Helene.
20. Okt.: dem Kaufmann Bruno Epig e. L.
Anna Maria Elisabeth; dem Kaufmann Josef
Schwartz e. L. Julie; dem Schlossergesellen
Heinrich Beyer e. L. 22. Okt.: dem Dames-
friseur Gustav Endold e. L. Gustav Paul Karl.
24. Okt.: dem Tüchergehülfen Philipp Hofmann
e. L. Elisabeth Maria Frieda; dem Glaser-
händler Leopold Wirth e. L. Maria.

Aufgehoben. Landwirth Johann Christian Krug
zu Wolmerstede mit Elisabetha Korn zu Rast-
Tagelöhner Theodor Pfeiffer hier mit Marie
Steg hier. Kellner Adam Christ hier mit
Emma Reinecke zu Erfurt. Kaufmann Robert
Kreymann hier mit Anna Bertha Westphal zu
Freitrag. Bergmann Philipp Martin Dör-
gand mit Margarethe Juliane Roggendorf
Kampel bielefeld. Küster Josef Schüller hier
mit Margarethe Wolf hier. Schmied Leopold
Julius August Scheele hier mit Johanne
Wilhelmine Karoline Voß aus Wallrabenstein.

Aus den Siebrücker Civilstandsregistern.
Geboren. 8. Okt.: dem Tagelöhner Jacob Mehl
e. L. 9. Okt.: dem Tagelöhner Christian Wilhelm
Hörmann e. L. 5. Okt.: dem Anglermeister
Jacob Ludwig Lulach e. L. 6. Okt.: dem Tag-
elöhner Johann Franz Weber e. L.; dem Fabrik-
arbeiter Wilhelm Ferdinand Schäfer e. L.
7. Okt.: dem Tagelöhner Heinrich Giebert e. L.
8. Okt.: dem Strassenbahnkassierer Georg
Ludwig Hinkelstein. 9. Okt.: dem Schreiner
Andreas Weis e. L.; dem Gastwirth Peter
Berger e. L. 10. Okt.: dem Tagelöhner Heinrich
Mai e. L. 11. Okt.: dem Tagelöhner Lorenz
Friedrich e. L. 13. Okt.: dem Tagelöhner Mathias
Bachst. hier e. L. 14. Okt.: dem Tagelöhner
Konrad Steinbach e. L. 15. Okt.: dem Küster
Wilhelm Meier e. L.; dem Gärtner Karl Müller
e. L. 17. Okt.: dem Tagelöhner August Schuler
e. L.

Aufgehoben. Landwirth Christian Emil Kromm
hier mit Christine Katharine Philippine Wint
zu Breidenheim. Feldweibel August Hermann Paul
Heid zu Völen mit Johanne Meier hier.
Gärtner Johann Georg Bernhard Juchitz hier
mit Martha Maria Helene Böger in Völen.
Länder Karl Emil Altenhofen hier mit Maria
Neurer zu Montabaur. Fabrikarbeiter Johann
Schmidt mit Wilhelmine Müller, beide hier.

Verheiratet. 8. Okt.: Kaufmann Alfred Schab
mit Sophie Maria Christiane Weimar, beide
hier. Fuhrmann Georg Anton August
zu Wiesbaden mit Barbara Kuhn hier; Strassen-
bahnkassierer Johann Georg Wilhelm Schab
mit Elisabetha Christiane Helene, beide hier.
Decorationsmaler Wilhelm Martin Heinrich
Dingott mit Christina Dahn, beide hier; Tag-
elöhner Philipp Heinrich Ullmann mit Karoline
Martin, beide hier; Bahnarbeiter Ferdinand
Gold hier mit Henriette Louise Katharina Weimer
zu Wiesbaden; Tagelöhner Johann Paul
Christiane Clara Auguste Mahner, beide hier.
13. Okt.: Cementmüller Ludwig Theodor Dorn-
mann mit der Witwe Katharina Philippine
Johanne Meier, geb. Reubling, beide hier.
15. Okt.: Fabrikarbeiter Philipp Ludwig
hier mit Johanne Karoline Meier zu Siebrücken.
Strassenbahnkassierer August Friedrich Kuhn
hier mit Rosine Pauline Feucht zu Wiesbaden.
16. Okt.: Kaufmann Friedrich Wilhelm Kuhn
zu Wiesbaden mit Christiane Renz hier.

Gestorben. 8. Okt.: Schreiner Martin Alend-
63 J. 12. Okt.: Emil Friedrich Deberding
3 J. 16. Okt.: Silda Josefine Maria Hettner
2 J.

Shampooiren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur.
Im Abonnement 1/2 Dtzd. Karten Mk. 4.50.
Goldgasse 18.
H. Giersch, erst. Laden v. d. Langg.

Von idealer Tonschönheit

ist der
Schiedmayer - Mignonflügel,
nur 1,65 Mtr. lang, kann daher in's kleinste
Zimmer aufgestellt werden.

Pianos

in moderner Ausstattung der Weltfirma
„Schiedmayer, Pianofortefabrik“,
Kaisert. u. Königl. Hoflieferanten.

Verkaufsst.: Bismarckring 4, B.

Letztere feingebildete Dame, welche läng.
Zeit Sanatorium besessen, in Krankenpf.
und Blätker erfahren, im Bel. einer eleg. com-
fortabl. Einrichtung (14 Betten), sucht, gest. auf
beste ärztl. Empfehlung, mit
Arzt, event. auch Aerzten,
in Verbindung zu treten, welche ihr Kranke u.
Befähigung u. Pflege übertr. würden. Offerten
unter F. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Chocoladen!

Chocolade Lindt,
Chocolade Suchard,
Chocolade Kohler,
Chocolade Comp. Francaise,
Chocolade Gola Peter,
Chocolade Hildebrand,
Chocolade Stollwerck
empfehlen in stets frischer
Waare 8068

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher 216.

Es wird f. e. j. italienische Dame, sehr
musikalisch, fertig französisch sprechend,
intelligent und thätig, Stellung als
in guter Form.
Gesellschafterin gesucht. Beste
Referenzen. Off. u. B. 381 an d. Tagbl.-Verl.

Büreau, Nähe der Bahnhöfe, zu ver-
mieten. Näheres Nicolaus-
str. 26, bei Kauth.

Adel heidstr. 16, 1. Et., gemüthl. Heim für
best. Damen, möbl. Zimmer mit
voller Pension, monatl. 100 Mk. Am. 10 4 Uhr.

Dörmelstr. 50, 1. Stock möbl. Zimmer mit
sep. Eingang im 1. Stock zu vermieten.

Frankestr. 7, 1. Et., 4 Zim., Kof. u. Log.

Friedrichstr. 10, 8 L., möbl. Zimmer, 2. u. v.

Gneisenaustr. 9, 2. Et., 1 leerer Zim. zu verm.

Germannstr. 30, 2. Et., 2 Zim., 2. od. 3. Zim. zu verm.

Wohnung gesucht.

Wer 1. Dez. suche f. handig. Aufenthalt
eine 3-4-Zimmer-Wohnung, Part. oder
Hochp., best. Haus, Bad, Koch- und Leucht-
gas, Mädchen, erf. Bedienung mit Garten
und dessen Benutzung durch 4-jähr. Knaben.
Preis ca. 600 Mk. Off. umgehend unter
Schiffre T. 380 an den Tagbl.-Verlag.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Bacmeister

eine Sammlung anmuthiger Dichtungen zum Ruhme
unserer heimischen Heilquelle. ~~~~~

Ermäßigter Preis: 25 Pfg.

Sie haben in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen, welche bei dem Hinscheiden unseres lieben, untergehlischen,
nun in Gott ruhenden Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

Heinrich Schumacher,

so herzlich Theil nahmen, insbesondere innigen Dank Herrn Warrer Grein für seine
tröstliche Grabrede, dem Gesangsverein „Niedertrass“ für den erhabenen Grabgesang,
dem Sparverein „Eintracht“, der Firma Dofflein, seinen Mitarbeitern, dem Deutschen
Metallarbeiter-Verband, sowie für die vielen schönen Krangspenden und das zahlreiche
Grabbesuche, auch Allen, welche ihm während seines langen, schweren Leidens so hülfreich zur
Seite standen, nochmals unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1904.

Familie Heinrich Schumacher.

Danksagung.

Verwandten und Bekannten, die an dem schweren Verluste unserer lieben
Tochter, Anna, so innigen Theil nahmen, sowie ihrem Herrn Lehrer und ihren Klassen-
schwestern, besonders Herrn Warrer Grein für die tröstlichen Worte sprechen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1904.

Franz Heid und Frau.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme und Blumen-
spenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
sagen wir unseren innigsten Dank.

Carl und Julius Lippert.